

Er erscheint täglich außer Sonntagen.
Zusätzlich Abendausgabe des „Vorwärts“
Zusätzlich Morgenblatt der „Vorwärts“
beide Ausgaben 10 Pf. von Woche, 25 Pf. von Monat
(Posten 47 Pf. monatlich für Zustellung ins Haus) im voraus
anzub. Postbezugs 3,37 Pf. einschließlich 60 Pf. Poststempel
und 72 Pf. Postbestellgebühren.

Spätausgabe des „Vorwärts“

Kriegsgesetz: Die städtische Militärkommission in
Kriegsgebiet 2. - M. Ermäßigungen nach Art. 101
Vorwärts-Zerleg. G. m. b. H., Berlin Nr. 37 536. - Der Verlag
behält sich das Recht der Uebersetzung nicht genehmiger Uebersetzungen vor!
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 1
Verantwortlicher: Dörmann (A 7) 372-277

Groener und die SA.

Röhm zieht Sturmtrupp zusammen / Reichsinnenminister im Bilde

Zu den dreifachen Erklärungen Hitlers, die wir im Morgenblatt veröffentlichten, läßt der Reichsinnenminister folgende Erklärung veröffentlichen:

Es ist zutreffend, daß Herr Röhm einige Tage vor der Wahl mir als Reichsinnenminister hat melden lassen, daß er beabsichtige, für den Wahltag die SA in ihren Unterkunftsräumen geschlossen zusammen zu halten, um allen Zusammenstößen auf der Straße vorzubeugen. Gegen diese Maßnahme bestanden beim Reichsinnenminister keine Bedenken, besonders auch deshalb, weil dadurch die Verantwortlichkeit der obersten SA-Leitung für alle etwaigen Vorkommnisse klar festgestellt war. Der ruhige Verlauf des Wahltages hat der Auffassung des Reichsinnenministers Recht gegeben.

Was die in den letzten Tagen in der Presse verbreiteten Nachrichten über Mobilmachung der SA und Vorkämpflichkeit anbetrifft, so handelt es sich dabei zum Teil um alte bekannte Nachrichten. Soweit es sich um neue Nachrichten handelt, werde ich sie unverzüglich sofort nachprüfen. Selbstverständlich wird von mir die nationalsozialistische Bewegung dauernd sorgfältig beobachtet und jede der Nachrichten auf ihre Wichtigkeit nachgeprüft.

Ich habe den preussischen Minister des Innern gebeten, mir schleunigst das bei den Hausdurchsuchungen der letzten Tage gefundene Material zugänglich zu machen. Nach Prüfung desselben werde ich meine weiteren Entschlüsse fassen.

Legalitätseide nach Bedarf.

Die NSDAP liefert „Dokumente“ zur eigenen Deutung.

Die Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP gibt eine Mitteilung heraus, wonach alle maßgebenden Unterführer der Partei eine Erklärung des Führers über die absolute Gesetzmäßigkeit und Legalität der Absichten und des Vorgehens der Partei und ihrer gesamten Glieder persönlich unterzeichnet hätten.

Alle diese Dokumente seien nach Berlin gesandt und würden am Freitag dem Reichsinnenminister Groener durch Hauptmann Göring überreicht werden.

Die realen Tatsachen, daß die Banden der Röhmlinge bewaffnet sind und überall im Lande durch brutale Ueberfälle ihr „Uebermenschenstum“ beweisen, zeigen deutlicher als alle auf Bestellung gelieferten Legalitätseide den wahren Charakter der sogenannten Bewegung. Wir können nicht glauben, daß Herr Groener, der doch auch über die Braunschweiger Zustände informiert ist, sich durch papierne Legalitätserklärungen der Bandenführer irgendwie irritieren lassen könnte.

Hitler verdächtigt die Polizei.

Er behauptet, sie fälsche das gefundene Material.

Wahrscheinlich erzählt eine Erklärung, wonach ihm bekannt geworden sei, daß sich die Polizei in Berlin bei den Hausdurchsuchungen in den verschiedenen Geschäftsstellen der NSDAP gewollt habe, eine Bescheinigung über das wahllos und in Mengen beschlagnahmte Material auszustellen und dieses Material unter Jeugenschaft der zuständigen Parteibienststelle ordnungsgemäß zu versiegeln, wozu sie nach dem Gesetz verpflichtet gewesen wäre. Damit sei der Möglichkeit, daß in das beschlagnahmte Material gefälschte Schriftstücke von Spiegeln hinein gerieten, die die Partei belasten sollten, Tür und Tor geöffnet. Gegenüber etwaigen kommenden Enthüllungen werde dies hiermit schon heute vor der gesamten Öffentlichkeit festgestellt.

Diese dreifache Verdächtigung der republikanischen Polizeibeamten verrät nichts anderes als ein schlichtes Gewissen!

38 sudetendeutsche Nazis sitzen wegen einer gefälschten SA-Truppe „Volksport“ in Untersuchungshaft. Die Zahl ist im Steigen. In Troppau wurden aus gleichem Grunde zwei Wandervereine aufgelöst.

Das Ergebnis der Wahl

Ämtliche Feststellung: Hitler nur 30 Prozent

Zur Feststellung des Ergebnisses des ersten Wahlganges der Reichspräsidentenwahl versammelte sich am Freitagvormittag der Reichswahlausschuss, dem je ein Vertreter der sechs stärksten Parteien des Reichstags angehören, unter Vorsitz des Geheimrats Meißner.

Der Reichswahlausschuss gab bekannt, daß aus sämtlichen Wahlfreien Meldungen über das vorläufige Ergebnis und nur aus dem Wahlkreis 7, Breslau, die endgültigen Ziffern vorliegen. Hiernach sind abgegeben worden:

Für Duesterberg	2 558 939 Stimmen =	6,8 Proz.
„ von Hindenburg	18 654 000 „ =	49,6 „
„ Hitler	11 341 360 „ =	30,1 „
„ Thälmann	4 982 939 „ =	13,2 „
„ Winter	111 466 „ =	0,3 „

Zerstückelt sind 8622 gültige Stimmen gleich 0,0 Proz., u. a. erhielt der Bogen 5 400 Stimmen.

Auf den Kandidat mit der höchsten Stimmenzahl, von Hindenburg, sind mithin 49,6 Proz. der gesamten abgegebenen gültigen Stimmen entfallen.

Da nach den Erfahrungen bei früheren Wahlen fehlerhafte Zusammenrechnungen und Eintragungfehler der Kreiswahlleiter das Gesamtergebnis nur unwesentlich beeinträchtigen können, stellt der Reichswahlausschuss entsprechend § 147 der Reichswahlverordnung fest, daß bei der Wahl des Reichspräsidenten vom 13. März 1932 unzweifelhaft keiner der Kandidaten mehr als die Hälfte aller gültigen Stimmen erhalten hat und daß Bedenken gegen die Gültigkeit der Wahl nicht bestehen.

Die Verhandlungen des Reichswahlausschusses zogen sich eine Stunde lang hin, da insbesondere von den Vertretern der Sozialdemokratie und des Zentrums immer wieder Bedenken vorgebracht wurden, ob nicht doch etwa bei Vorliegen der endgültigen Stimmzettel eine absolute Mehrheit für von Hindenburg noch festzustellen und ein zweiter Wahlgang dadurch unnötig gemacht werden würde. Der Reichswahlausschuss hielt nach allen bisherigen Erfahrungen eine solche Möglichkeit für ausgeschlossen.

Die Jagd nach dem Glück



„Bieder nichts“ - „Aldann: nach zehn Jahren!“

Hilfe für Neubausmieter.

Aber Milderung der Notverordnung abgelehnt.

Der Wohnungsausschuss des Reichstags faßte einstimmig eine Entschlieung, in der die Reichsregierung um Maßnahmen ersucht wird, die in der letzten Notverordnung „nicht ausreichend berücksichtigte außerordentliche Notlage des Neubaubestitzes und der Neubausmieter wirksam zu bessern“. Als Maßnahmen zur Erreichung dieses Zieles sollen besonders anzusehen sein:

1. Senkung oder Erlass der Tilgung und Verzinsung der Hauszinssteuerehypotheken unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse des Ortes und des Einzelfalles.
2. Steuerliche Erleichterung auch für die nach dem 1. April 1924 erstellten Wohnungen.
3. Möglichste Herabsetzung oder Aussetzung der Tilgung für erstellte Hypotheken. Verlängerung der gemeindlichen Bürgschaft für sogenannte Ii-Hypotheken unter entsprechender Verringerung der Tilgungsquote.
4. Den erwerbslosen Bewohnern von Neubauswohnungen ist gleiche soziale Fürsorge zu gewähren wie den erwerbslosen Mietern von Altmwohnungen.

Gegen Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt wurde ein sozialdemokratisches Gesetz-

entwurf, der die Streichung einiger den Mieterschutz und das Wohnungsmangelgesetz fodernden Bestimmungen in der Notverordnung vom 8. Dezember 1931 forderte. In dem Gesetzesentwurf war ferner die Streichung der Bestimmung gefordert worden, die die Untermieter zum Unrecht auf Senkung der Mieten ausschließt.

Preußens Politik.

Forsichung der Aussprache im Landtag.

Der Preussische Landtag setzte heute die mit der Etablierung verbundene politische Aussprache fort. Als erster Redner sprach der Volksparteiler Stendel, der an der Politik der Regierung kein gutes Haar ließ. Die Ausdehnung der nationalsozialistischen Bürgerkriegsvorbereitungen kann zwar auch Stendel nicht bestreiten. Aber er erwartet erst den Nachweis, daß die Ausdehnung echt sei. Dann — ja nur dann — „verlangt“ auch er energisches Durchgreifen mit den schärfsten Mitteln!

Als nächster auf der Rednerliste kam der Deutsch-Hannoveraner Bießer zu Wort. Er verlangt eine Reichsreform, bevor es zu einer Verwaltungsreform in Preußen komme. Hitler betrachte sich als ungekrönter König. Ungekrönt werde er auch bleiben. Mussolini sei ein Imperator, Hitler aber nur ein Imitator!

Frankreichs Wahlrecht.

Alle Aenderungsvorschläge abgelehnt.

Paris, 18. März. (Eigenbericht.)

Die Kammer hat in einer bewegten Nachsitzung die Wahlreform endgültig begraben. Der vom Senat angenommene Text, der nur die Wiederherstellung einiger früherer Wahlbezirke vorsieht, wurde von der Kammer mit 152 gegen 111 Stimmen gebilligt.

Hg. Mandel, der Vorsitzende der Wahlrechtskommission, hatte in einer langen Rede, häufig von der Linken unterbrochen, die vom Senat abgelehnte, von der Kammerkommission wieder angenommene Reformvorlage verteidigt. Er hatte damit kein Glück. Schon in der Nachmittagsitzung und zu Beginn der Nachsitzung lehnte die Kammer mehrere Gesetzesentwürfe ab, darunter die von den katholischen Demokraten vorgeschlagene Verhältniswahl. Die sechs ersten Artikel der Vorlage, die die Abschaffung des zweiten Wahlganges, die Einführung des Frauenwahlrechts und der Wahlpflicht enthalten, waren mit 299 gegen 227 Stimmen ebenfalls verworfen worden.

Briands politisches Vermächtnis.

Paris, 18. März.

Der ehemalige Marineminister Charles Dumont, der zu gleicher Zeit mit Briand das Kabinett Dupuy verließ, berichtet in der Zeitung „Petit Comtois“ über eine Unterredung, die er mit Briand

nach dessen Rücktritt als Außenminister hatte. Mehr denn je, hatte Brandt gesagt, müsse man angesichts der Schwierigkeiten und trotz aller Beschränkungen wagen, gerecht, verständnisvoll und verständnisvoll zu bleiben, selbst gegenüber den erbittertesten Feinden, aber man müsse auch wachsam sein und eine starke Rüstung behalten. In diesen schweren Zeiten dürfe man

nicht die Verbindung mit den Arbeitern und den sozialistischen Parteien verlieren.

Man müsse auch ihre Ungerechtigkeiten und ihre Heftigkeiten erdulden, denn man müsse ihre Gründe verstehen und dürfe sie ihnen nicht übel nehmen. Die Regierung habe gebieterische Pflichten. Man müsse die Zerstörung der Arbeitsinstrumente des Volkes verhindern und gegen den Jörn der Masse kämpfen. Der konservative Nationalismus würde unerträglich und gefährlich werden, wenn man nicht mehr in den entscheidenden Stunden mit der Unterstützung der organisierten Arbeiter rechnen könne.

Der Herr Postsekretär.

Ein Räffel durch den Reichspostminister.

Bei den Wahlen am 14. September 1930 zog der Oberpostsekretär Ventsch-Breslau für die NSDAP in den Reichstag ein. Er benutzte seine Abgeordneteneigenschaft, um an den verschiedensten Stellen des Reiches in der wüsten Weise gegen die republikanischen Parteien zu agitieren. Wenn er auch dafür in Preußen ein Redeverbot erhielt, so hinderte ihn das nicht, den Schauplatz seiner Heftigkeit in andere deutsche Länder zu verlegen, besonders nach Baden.

Wegen der Vorfälle bei dieser Veranbahnungsreise wandte sich die Republikanische Beschwerdestelle Berlin an den Reichspostminister, dessen Disziplinargewalt ja Ventsch immer noch untersteht.

Kunze hat der Minister am 12. März 1932 der Beschwerdestelle u. a. mitgeteilt: „Ich habe ihm jedoch eröffnen lassen, daß er bei seinem außerordentlichen Verhalten, insbesondere seinem Auftreten in der Öffentlichkeit, die Grenzen innehalten muß, die ihm als Beamten der Deutschen Reichspost durch das Reichsgesetz gezogen sind.“

Gedroffener Postetat.

Abbau der Rundfunkgebühren vom Verwaltungsrat abgelehnt.

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost, der in den letzten Tagen seine Sitzung abhielt, hat die Anträge auf Ermäßigung der Rundfunkgebühren abgelehnt. Auch die von den sozialdemokratischen Vertretern geforderte allgemeine Befreiung von nichtunterstützten Arbeitslosen, Sozialrentnern und den Personen, deren Einkommen noch unter dem Wohlstandsunterstützung liegt, wurde vom Reichspostministerium und den Landesvertretern mit dem Hinweis auf die finanzielle Unmöglichkeit abgelehnt. Zur Zeit beträgt die Zahl der Rundfunkteilnehmer, denen die Gebühren erlassen sind, 340 000 Personen. Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer hat zur Zeit 3 900 000 Personen erreicht.

Der Etat der Reichspost für 1932 balanciert in Einnahmen und Ausgaben mit 1 800 Millionen Mark. Er bleibt damit hinter dem ursprünglichen Voranschlag für 1931 um 30 Millionen und hinter den berichtigten Voranschlag für das letzte Jahr um 200 Millionen Mark zurück. Die Wirkungen der Wirtschaftskrise auf den Betrieb der Reichspost hat zu einer erheblichen Drückung der Sachausgaben geführt, da die Ausgaben für Neuanlagen nur noch mit 250 gegen 510 Millionen Mark im letzten Jahr angelegt sind. Zur Wolllieferung an das Reich sind im laufenden Etatsjahr 230 Millionen Mark vorgesehen. Der Verwaltungsrat beschloß ferner, zur endgültigen Liquidation der Postabfindungsansprüche Bayerns und Württembergs die für das laufende Jahr vorgesehenen Beträge dem Reich als Darlehen zur Verfügung zu stellen. Es handelt sich zunächst um die Summe von 11,5 Millionen Mark, die bis zum 15. April an Bayern zu zahlen sind.

Moskaus Polentkomplott.

Heraus mit den Namen!

Dieser Tage war zu lesen, die Sowjetregierung habe Polen mitgeteilt, daß polnische Staatsbürger die Hintermänner des Attentats seien, das der Student Stern auf den deutschen Botschaftsrat von Lwow verübt hat, was im Auftrag des nun gleichfalls verhafteten Wasiłew geschah. In dieser sowjetrussischen Mitteilung soll auch die Namensnennung dieser verdächtigen Polen angekündigt worden sein.

Bisher aber hat Moskau diese Namen nicht genannt, denn der polnische Botschafter in Moskau hat den stellvertretenden Botschaftsrat des Außenministeriums, Krestinski, erludt, Einzelheiten der angeblichen Aussage Sterns mitzuteilen, da die polnische Regierung eine Untersuchung in dieser Angelegenheit durchführen wolle.

Die Anklage vor dem Obersten Militärgericht (1) wird der Sowjet-Oberstaatsanwalt Krielenko vertreten. Werden die angeblichen polnischen Komplottierer erst in der Hauptverhandlung genannt und das Todesurteil etwa schon gefällt und vollstreckt, bevor eine Widerlegung dieser Behauptung möglich ist, so wird vor der Welt ein vollständiger Beweis dafür nicht erbracht sein.

Hinrichtung wegen Bahnsabotage.

Leningrad, 18. März.

Wegen des Versuches, auf der Strecke Woloskowitz-Bruda der haltschen Linie der Ostbahn ein Eisenbahnunglück herbeizuführen, wurden der Weichgardist Lunap zum Tode durch Erschießen und sein Helfershelfer Oden zu zehn Jahren Freiheitsstrafe und Ausweisung aus dem Leningrader Gebiet auf fünf Jahre verurteilt. Der Erstgenannte ist bereits erschossen worden.

Fernsprechvermittlungsstelle Heerstraße.

Die Vermittlungsstelle mit Selbstanschlußbetrieb Heerstraße in Berlin-Charlottenburg 9, Kapteburger Allee 1, wird in der Nacht zum 10. April in Betrieb genommen. Sie gehört zum Fernsprechnetz West in Berlin-Wilmersdorf, Potsdamer Straße 42, und führt das Rufzeichen „J 9“. Zu demselben Zeitpunkt wird die Vermittlungsstelle mit Handbetrieb Westend, die bisher mit dem Rufzeichen „C 3“ zum Fernsprechnetz Nordwest gehörte, mit dem Rufzeichen „J 3“ dem Fernsprechnetz West unterstellt.

Die technische Eigenart des Selbstanschlußbetriebs bedingt es, daß für jede Verbindung, auch wenn sie nach der eigenen Vermittlungsstelle gerichtet ist, stets zuerst das Rufzeichen gemittelt werden muß. Wird das Rufzeichen weggelassen, so entstehen falsche Verbindungen. Die Rufnummern der Teilnehmeranschlüsse in Berlin setzen sich immer aus vier Ziffern zusammen. Dabei kommt der Null dieselbe Bedeutung wie jeder anderen Ziffer von 1 bis 9 zu, auch wenn sie an erster oder an erster und zweiter Stelle steht, wie beispielsweise in den Nummern 0665 oder 0021.

Raiffeisen vor Gericht

Stützen des alten Systems auf der Anklagebank

Am Sonnabend beginnt in Berlin-Moabit der große Raiffeisenprozess. Er paßt recht gut zu dem nationalsozialistischen Kampf gegen das „System“. Denn die Männer, die einen ganzen Monat vor den Moabiter Richtern stehen werden, sind Stützen des alten wilhelmianischen Systems, Stützen des Rechtsradikalismus. Durch ihre verbrecherische Tätigkeit trat bei der Raiffeisenbank ein Verlust von 70 Millionen Mark ein. 900 000 bis eine Million kleine und mittlere Landwirte, Mitglieder von landwirtschaftlichen Genossenschaften, wären ruiniert und der in der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse verankerte Personalkredit der Landwirtschaft mit in den Abgrund gerissen worden, wenn Preußen nicht geholfen hätte. Die Sanierung hat dem „ersten“ Preußen rund 40 Millionen Mark gekostet.

Verantwortliche Leiter der Raiffeisenbank, des finanziellen Spitzeninstituts der Raiffeisen-Genossenschaften, waren der deutsche nationale Reichstagsabgeordnete Geheimrat Dietrich und der deutsche nationale Abgeordnete Seemann-Eggebert. Besonders stark nimmt sich das Sündenfoto des inzwischen verstorbenen Geheimrats Dietrich aus, der auch einmal Vizepräsident des deutschen Reichstages war. Die von ihm getätigten Geschäfte erinnern stark an die Kagenellenbogen-Affäre. Er hat stark in rumänischen und Wallonien spekuliert, angeblich für die Raiffeisenbank, aber über ein Privatkonto bei einer anderen Bank. Man kann annehmen, mit dem Hintergedanken: Die Gewinne für mich, die Verluste für die Raiffeisenbank. Generaldirektor Dietrich war auch derjenige, der sich einmal von der Raiffeisenbank Papiere im Wert von 50 000 M. ausshändigen ließ.

Er trug diese Summe im Gehrock mit sich herum und verlor sie in einem Salon — angeblich in einem Preisersalon — in der Berliner Friedrichstraße. Auch mit diesem Verlust wurde die Raiffeisenbank belastet, Anzeige aber nicht erstattet.

Wir haben in den letzten Jahren mancherlei Affären erlebt, die Affären um Autoster, um Barmat und schließlich um die Skarets. Die Benannten waren, wenn man sich die Vorfälle bei der Raiffeisenbank vergegenwärtigt, arme Schluder, bei deren es um Hunderttausende ging. Bei den Raiffeisenheiden ging es schließlich um Tausende von Millionen. Aber Autoster, die Barmats und die Skarets boten Gelegenheit, sie der Republik und der Sozialdemokratie an die Kehle zu hängen. Ob die Sozialdemokratie und die Republik etwas mit ihnen zu tun hatten, war der Ueberreizung der rechtsradikalen Agitation völlig gleichgültig. Es sollte verheimlicht werden.

Dietrich und Konjorten gehörten nun zur Clique, die den Kampf gegen die Republik führte, und es ist ungeheuerlich, daß diese Leute die Autoster- und Barmat-Affären gegen die Sozialdemokratie und gegen die Republik finanziert haben. Also Ablenkung und letzte Hoffnung auf Rettung.

Die Raiffeisenbank war einmal ein solides und gut fundiertes Institut. In der Inflation kam man jedoch auf den Gedanken, Geldgeschäfte größten Stils zu machen. Man kaufte alles mögliche und unmögliche zusammen. Man gab Anleihen an unrentable Bergwerke in Westfalen, die unwiderruflich verloren gingen. Man erwarb Schiffe, die nicht seetüchtig waren. Man finanzierte Konjerna, ausgesprochene Inflationsblühen und verlor so mit der Zeit

einige Duzend Millionen Mark. Anstatt den Landwirten die nötigen Kredite zur Verfügung zu stellen, gab man sich einer hemmungslosen Ueberpekulation hin. Als die Inflation zu Ende ging, sah die Raiffeisenbank fest. Bei dieser Gelegenheit lernte man den russischen Emigranten Uralzeff kennen. Es genügte, daß dieser Uralzeff, von dem niemand in der Raiffeisenbank wußte, was er war und woher er kam, sich als „Straßener Rechtsmann“ bezeichnete. Das war die Basis für jene Finanzgeschäfte, die der Raiffeisenbank den Rest gaben.

Auf jeden Fall hat man in der Raiffeisenbank Uralzeff für einen ungeheuer reichen Mann gehalten; was er aber nicht war. Man wollte Uralzeff ausnehmen. Man wollte an ihm verdienen. Ein auserwähltes Spiel steht an, bei dem einer den anderen über die Köpfe balancieren wollte.

Zunächst handelte es sich um die aus der Inflationszeit bekannten Devisen-Geschäfte, bei denen allem Anschein nach die Raiffeisenbank im Anfang auch verdiente. Dann wendete sich das Uralzeff. Uralzeff zahlte wertlose Papiermark ein und erhielt dafür von der Raiffeisenbank gute Devisen. Uralzeff geriet immer mehr und mehr bei der Raiffeisenbank in die Lunte. Die Raiffeisenbank stellte ihm aber immer neue Mittel zur Verfügung, immer in der Hoffnung, endlich an den Geschäften Uralzeffs, von denen man sich Millionengewinne versprach, partizipieren zu können. Die Geschäfte waren dann. Bei der sogenannten Uralzeffaktion allein blühte die Raiffeisenbank etwa 8 bis 9 Millionen Mark ein. Sie konnten wohl durch Uebertragung auf befreundete Banken, durch Inanspruchnahme von Krediten bei der Zentralgenossenschaftskasse usw., wie man so schön sagt, verbucht, aber nicht aus der Welt geschafft werden. So wurde Uralzeff pollends der Rettungsaktion für die deutsch-nationalen Herren in der Raiffeisenbank.

Uralzeff hatte zum mindesten immer Geschäfte an der Hand. So ein Pflanzungs-Geschäft nach Rußland, bei dem die Sowjetregierung reingelegt werden sollte. Ohne sich näher um die Angelegenheit zu bekümmern, stellte die Raiffeisenbank Uralzeff neue Kredite zur Verfügung.

Aber jetzt gegen Verpfändung von Werten. Uralzeff war nicht bescheiden. Er verpfändete ganze Kisten mit Farben, Chemikalien, Pferdegarben, Striegeln usw. Man lag sich bei der Raiffeisenbank vor, daß diese Kisten ungeheure Werte enthielten. Aber man kam nicht auf den Gedanken, sich diese Werte einmal gründlich anzusehen. Als man die Kisten öffnete, enthielten sie wertlosen Müll. Die von Uralzeff gegebenen Sagerscheine waren nämlich nicht rechtmäßig. Woher kamen die Kisten bei den Expediteuren in aller Ruhe gelockert werden. Die Sagerscheine waren aber auch gefälscht, ebenso wie sich die Zahlungsanweisungen der russischen Regierung als gefälscht herausstellten. Die Raiffeisenbank blieb auf leeren Kisten sitzen. Sie behielt auch eine fast leere Kasse. Diese Kasse gab Uralzeff ebenfalls gegen Millionenkredite in Pfand. Sie sollten Millionen an Zinsen enthalten. Man stellte die Kasse schön in die Stahlkammer. Als man sie später öffnete, wurde der Wert der Zinsen auf nur 15 000 M. geschätzt.

Damit auch der Humor nicht fehlt: Die Raiffeisenbank wartet auf Zahlung, und die Zahlung soll dadurch sichergestellt werden, daß einer der Beteiligten eine reiche Erbin heiratet. Aus der Heirat wurde nichts und selbstverständlich auch nichts aus der Zahlung. Die Spejen für die „Heirat“ bezahlte die Raiffeisenbank.

Unbeliebte Revisoren.

Obermagistratsrat Dr. Brandes gegen Stadtbankdirektor

Im Skarek-Prozess wurde der Leiter der Hauptprüfungsstelle des Magistrats, Obermagistratsrat Dr. Brandes, über die am 10. September 1929 durchgeführte Revision der Girokasse I der Stadtbank als Zeuge gehört, die schließlich zur völligen Aufdeckung des Skarek-Skandals führte.

Obermagistratsrat Brandes betonte in seiner Aussage, daß der Kammerer Bange den Skarek-Kredit nicht nachprüfen lassen wollte, weil er die Ueberzeugung hatte, daß er in Ordnung war. Diese Stellungnahme des Kammerers habe sicherlich auf den nicht richtigen Informationen beruht sowie auf dem Gefühl, daß die Amtverwalter die Schulden der Bezirksämter an die Skarets übernehmen müsse. Dem Zeugen Brandes war nämlich aufgefallen, daß die Bezirksämter 6 Millionen Schulden an die Skaretsche RW. haben sollten. Er sei über die wirkliche Höhe des Kredits von 10 Millionen erschüttert gewesen, denn er habe nur an 5 bis 6 Millionen geglaubt. Brandes hat dann bei der Prüfung in der Girokasse mit Direktor Schmitt gesprochen und ihm gegenüber schwere Sorgen über die Höhe des Skarek-Kredits geäußert. Er hat auch Schmitt gegenüber die Vermutung ausgesprochen, daß die Bezirksämter vielleicht direkt an die Skarets bezahlt hätten und die Beträge gar nicht an die Stadtbank abgeführt worden seien. Schmitt habe dann weiter gefragt, was noch geprüft werden solle, und zwar in einer Form, daß er, Brandes, stutzig geworden sei. „Am nächsten Tage überreichte mir dann Direktor Schmitt ein Schreiben der Skarets mit der Bestätigung, daß alle Zahlungen der Bezirksämter an die Stadtbank abgeführt worden seien.“ Schmitt: „Ein solches Schreiben habe ich Obermagistratsrat Brandes nicht gegeben.“ — Als dem Zeugen Brandes nun das Schreiben aus den Akten nochmals vorgelegt wurde und sich mehrere Prozeßbeteiligte um den Richterlich drängten.

Es ist ein Zwischenfall.

Da Leo Skarek wieder die Gelegenheit benutzte, um Schmitt etwas zuzufüstern. Der Vorsitzende bemerkte es aber und rief Leo Skarek zur Ordnung: „Es ist eine Frechheit von Ihnen, daß Sie immer hinter dem Rücken der Zeugen die Gelegenheit benutzen, andern etwas zuzufüstern. Wenn das so weitergeht, werde ich Sie bei der Vernehmung von Zeugen abführen lassen.“ — Obermagistratsrat Brandes blieb dabei, daß Schmitt ihm das Schreiben der Skarets übergeben habe und erklärte zur Bekräftigung, das ihm der Vorgang sehr klar im Gedächtnis hängen geblieben sei. Vorj.: „Ziel Ihnen nicht auf, daß das Schreiben nicht gefälscht war, also nicht in einem Brief zur Stadtbank gekommen ist? (Die Anklage vermutet nämlich, daß Leo Skarek dieses Schreiben extra in der Stadtbank angefertigt hat, um alle Bedenken zu zerstreuen.) Obermagistratsrat Brandes: „Das fiel mir auch auf.“ — Angekl. Schmitt: „Ich kann nur sagen, daß ich das Schreiben nicht übergeben habe. Das ganze Gespräch mit Obermagistratsrat Brandes,

in dem er den Verdacht geäußert haben will, stützt sich überhaupt meiner Erinnerung. Auch in einem anderen Punkte belastete Obermagistratsrat Dr. Brandes Direktor Schmitt recht erheblich. Es wurde nämlich erörtert, daß die beiden angeklagten Stadtbankdirektoren dem Zeugen keine Mitteilung von dem Revisionsbericht der Revisoren Fabian und Selbel gemacht haben, aus dem die Unregelmäßigkeiten bei den Bezirksämtern hervorgingen. Obermagistratsrat Brandes bezeichnete es bei seiner heutigen Vernehmung als Unverschämtheit, daß ihm dieser Bericht nicht vorgelegt worden sei, und er erklärte, daß er am 24. oder 25. September des halb den Direktoren heftige Vorhalte gemacht habe. Vorj.: „Davon haben Schmitt und Hoffmann hier nichts gesagt.“ — Herr Schmitt, entlassen Sie sich dessen? — Schmitt: „Nein.“ — Vorj. (empört): „Ihr Gedächtnis scheint Ihnen überhaupt vom 17. September ab abhanden gekommen zu sein.“ (Hellerfeld.) Hoffmann gab indessen zu, daß ihm Brandes Vorhaltungen gemacht habe, und er erklärte sein bisheriges Schweigen über diese Angelegenheit damit, daß er die Sache vergessen hätte. Dann erwähnte der Zeuge noch, daß Direktor Schmitt dem Stadtbankbeamten Fabian verboten hatte, sich durch ihn vernahmen zu lassen, und daß dieses Verbot erst rückgängig gemacht wurde, nachdem er, Brandes, Schmitt auf die ständigen Konsequenzen seines Verhaltens aufmerksam gemacht habe. Auch diese letzte Tatsache wollte Schmitt nicht wahr haben. Dr. Brandes blieb aber bei seiner Aussage.

Prozeß Lachmann wieder verlag.

Der Prozeß gegen den 72-jährigen Bücherrevisor Philipp Lachmann wegen versuchter Erpressung an dem Strafverteidiger Justizrat Dr. Werthauer wurde soeben verlag.

Seit der Kustler-Affäre beschuldigte der Bücherrevisor Lachmann, der seinerzeit Sachverständiger der Staatsanwaltschaft war, Justizrat Dr. Werthauer der Mitschuld an den Betrügereien Kustlers. In mehreren Zivilprozessen war Lachmann zur Unterlassung dieser Behauptungen und zur Erstattung der Kosten der Verfahren verurteilt worden. Dr. Werthauer mußte daraufhin Lachmann, daß diese Summen nicht bezahlt, wiederholt zum Offenbarungseid laden. Kurz vor einem solchen Termin erhielt Dr. Werthauer von Lachmann mehrere Briefe, in denen er gewarnt wurde, ihn nicht zum Keuhersten zu treiben, da seine Familie bedroht sei. L. wurde wegen versuchter Erpressung angeklagt. Der Prozeß wurde aber verlag, da in dem neuen Termin mehrere psychiatrische Sachverständigen der Verhandlung folgen sollten, um Gutachten über den Geisteszustand des Angeklagten Lachmann und eines Zeugen Oberländer zu erstatten. Vor einigen Tagen teilte nun Oberländer dem Gericht mit, daß er in Paris sei und zu dem Termin nicht erscheinen könne. Tatsächlich blieb D. der Verhandlung fern und der Prozeß wurde erneut verlag. Das Schöffengericht sprach aber eine Ordnungsstrafe von 500 Mark oder 25 Tagen Haft sowie Tragung der Kosten des verlagten Termins gegen den Zeugen Oberländer aus und ordnete seine Zwangsverführung zu der nächsten Verhandlung an.

Goethe auf der Berliner Bühne.

Ausstellung im Museum der Staatstheater.

Selbst das photographische Rollenporträt eines Schauspielers vermag Aufschluß über Auffassung und Darstellungsstil zu geben. Es überträgt eine allerdings erstarrte Geste, aber in dem Arrangement der Aufnahme, in der ganzen Haltung, in der Mimik und in dem dekorativen Rahmen die Ideale, die eine Zeit in dem Darsteller verkörpert sehen will. Das Porträt offenbart die Schwäche des Publikums, denn der Schauspieler oder Sänger läßt sich photographieren, wie er der Vorstellung dieses Publikums am besten entspricht. Eine Sammlung von Faustporträts etwa bis Voos oder Geert bedeutet auch einen Beitrag zur Kulturgeschichte, offenbart die Wandlung in der Auffassung vom Heldenbegriff, deckt gesellschaftliche Umschichtungen und Revolutionierung traditioneller Anschauungen auf.

Von diesen Voraussetzungen hätte eine Ausstellung, die sich mit „Goethe im Spielplan der Berliner Theater“ befaßt, ausgeben sollen. An der Serie von Rollenbildern könnte man die Art der Auffassung, den Stil der Darstellung greifbar demonstrieren, gleichzeitig die schöpferische Tat des Schauspielers und das Proteusgeschick Goethes im Spiegel der Publikumsstimmung und der Zeiten. Selber bietet das Museum der preussischen Staatstheater nur eine etwas unorganische Schau von Theaterzitielen, Rollenbildern und Inszenierungsentwürfen. Warum gibt man nicht beispieldarstellend den Tasso von Bius Alexander Wolf bis Bochar Mühl, besonders da die Berliner Privatbühnen miteinbezogen worden sind? Mühl's Bild ist ausgestellt, Mühl's zergrübeltes Knabengesicht umrahmt der Vorbeerkranz der Leonore von Este, und in der Ecke einer Nische grübelt Mühl'scher in seinem Troubadourmantel über das Talent, das sich in der Stille bildet. Mühl'scher? Kalnz hat ebenfalls den Tasso in Berlin gespielt. Ein Versuch von Systematik ist beim „Göy von Verdingen“ unternommen worden. Matkowski, Wegener und George bedeuten Studien in der modernen Gestaltung der Rolle. Der schön, vollbartumrannte Matkowski, dessen edle Stimme erlöschend ist, wirkt heute zu pathetisch gegenüber der ungeschulten, stülpischen Dichtung eines Wegener. Wo bleibt aber Kanklers interessante Götze, wo sein gequältes, asketisches Faustgesicht? Es fehlt in dieser Ausstellung zu viel, trotz der schönen Gemälde und Plastiken aus älterer Zeit.

Die Ausstellung wurde durch eine Ansprache Dr. Droschers eröffnet, die einen instruktiven Überblick über die Beziehungen Goethes zu Beethoven und zu Berlin vermittelte. —

Mark Twain im Film.

„Der Bop“ im Marmorhaus.

Ein Yankee, ein kleiner Mechaniker, träumt sich in die sagenhafte Zeit des Königs Artus zurück. Er wacht 1300 Jahre früher auf, als er eingeschlafen ist und findet sich umgeben von den edlen Rittern der Tafelrunde. Aber diese Helden mit dem König an der Spitze sind abergläubische, brutale und eingebildete Tölpel, und die überlegene Intelligenz des modernen Menschen erringt über sie schnell den Sieg und beugt das Britenreich mit den Errungenschaften der Technik. Bald gibt es Fahrräder, Eisenbahnen und Wasserloketen, und der Hofadel wird in strahlender Rittersrüstung zum Eisenbahndienst herangezogen.

Mit blendendem Witz hat Mark Twain den Roman „Ein Yankee am Hofe König Artus“ ausgestaltet. Ein Beitrag zur Geschichte der Heldenentgötterung und eine Satire auf gewisse Einrichtungen Europas. Der Republikaner macht sich lustig über das Gottesgnadentum der Fürsten, über die durch nichts begründete Kamahung der Feudalen und über den Roturn, auf dem die Heroen in der Rassenwelt herumtrotzen. Jeder Kleinbürger der Gegenwart kann mit ihnen Schindluder treiben. Die Heiligkeit historischer Tradition erregt die Spottlust des in dieser Beziehung vorurteilslosen Amerikaners, und aus jeder Zeile strahlt die Freude und die Zufriedenheit, wie herrlich weit wir es gebracht haben.

Der Film modernisiert die Vorlage. Die Artushelden arbeiten nun mit Telephon, Radio, Autos, laufendem Band, Tanks und Raketenbewehrungen, Einrichtungen, die Mark Twain noch nicht kannte. Durch diese Aktualisierung steigert sich für den Menschen des 20. Jahrhunderts die komische Wirkung des Sujets, das tatsächlich eine reizvolle Verfilmung unter der Regie Davis Buffers erfahren hat.

Durch die deutsche Synchronisierung, die kluglich manchmal verwischt ist, sich aber um sprachlichen Witz bemüht, gehen ein paar Pointen verloren. Es entschädigen die rein filmischen Einfälle, die Rittermaaten, die Aufmachung dieser Helden, die sich mit grotesken Opernaffären befeiden. Alles bleibt jedoch im Vorstellungsbereich des träumenden Durchschnittsamerikaners, dem Will Rogers eine fabelhaft echte Haltung gibt. Endlich wieder ein Film, der sich vom üblichen Schema löst. F. Sch.

Gutes Deutsch in Gelesen und Verordnungen. Die Zeitschrift des Deutschen Sprachvereins hat kürzlich die preussische Durchführungsordnung zu einem Reichsgesetz zum Anlaß genommen, an der sprachlichen Fassung dieser Verordnung Kritik zu üben. Ministerpräsident Braun hat aus Grund dieser nicht ganz unberechtigten Kritik sämtliche Staatsminister darauf hingewiesen, daß er einer klaren, einfachen und verständlichen Sprache in den Gelesen und Verordnungen eine staatspolitische Bedeutung beimesse. Darüber hinaus hat er zur Erzeugung anheimgekehrt, den Deutschen Sprachverein zu der sprachlichen Fassung von Gelesen und Verordnungen, soweit anmöglich, heranzuziehen. (Man kann nicht gerade behaupten, daß diese amtliche Mitteilung in einem musterhaften Deutsch abgefaßt sei.)

Otto Palow, der frühere Direktor des Märktischen Museums, ist gestern im 73. Lebensjahre gestorben. Palow hat den Berliner Kultur- und Kunstgeschichtlichen Teil des Museums in dem neuen Bau (1908) eingerichtet, vielfach vermehrt und popularisiert.

Verleger Hermann Meyer gestorben. Am Donnerstag verstarb in Leipzig nach schwerem Leiden der Chef des Bibliographischen Instituts, Dr. Hermann Meyer, der letzte aus dem Stamme der berühmten Verlegerfamilie, dessen Bruder ihm bereits im Tode vorausgegangen sind.

Im Schauspielhaus wird Sonntag, 8 Uhr, die Goethe-Weche mit einem Konzert „Musik zur Goethe-Zeit“ eröffnet, das Goethe'sche Lieder in damals zeitgenössischen Kompositionen bringen wird.

Im Kroll-Theater muß die heutige Abendvorstellung der Goethe-Festspiele aus technischen Gründen ausfallen. Es findet heute nur die Nachmittagsvorstellung um 4½ Uhr statt. Es gelangt zur Aufführung „Prometheus“ und „Pandora“. Die Karten werden umverteilt.

Richard Lander gibt Sonntag, 12 Uhr, im Großen Schauspielhaus ein Abschiedskonzert vor seiner Auslandsreise, das vorwiegend Französisches enthält.

Das Deutsche Künstler-Theater hat mit Rücksicht auf die am 20. März im Stadttheater stattfindende Aufführung des „Gnomens“ die Premiere seiner Kenntnisübernahme des „Faust“ auf Mittwoch, den 20. März, gelegt. Den Gastspiel führen Eugen Klopfer, den Republikator Viktor Somella, das Gesangs-Duo Rosheim.

Reisen aus dem Romische behandelt Dr. Günther Wolfen für den Deutschen Musikantenbund und die Freizeitsport-Gemeinde Freitag, 8 Uhr, im Friedrich-Wilhelm-Gymnasium, Reichstr. 13.

„Faust“ im Schauspiel. Die Deutsche Welle veranstaltet Sonntag, 12. März, vormittags 11.30 bis 12.55 Uhr, eine für den Schauspieler vorbereitete Aufführung von Goethes „Faust“, 1. Teil. Die Rolle des Faust hat Friedrich Schiller übernommen, der Republikator wird Theodor Sonn spielen.

Der Tag der Märzopfer

Wallfahrt zu dem Friedhof im Friedrichshain

Weder ist ein 18. März da — jeit jenem schicksalsschweren des Jahres 1848 der fünfundsichtigste, hellere Frühlingssonnenschein liegt seit dem Morgen über der Reichstadt. In dem Viertel östlich vom Alexanderplatz herrscht schon am frühen Vormittag ein ungewöhnlich reges Leben. Man spürt bei dem Gang durch die Straßen deutlich den „Zug nach dem Osten“. Die Menschen streben aus der Stadt heraus.

Am Landsberger Platz vor dem Friedrichshain strömt es von allen Seiten zusammen. Rinde weiche Luft zieht leise vom Hain über Straßen und Platz, weht über die ruhigen ersten Männer und Frauen, die einzeln oder in Gruppen dem großen Park zu strömen. Alle haben heute ein Ziel, denn die vielen, die in diesem Viertel wohnen, wissen ganz genau, was der 18. März zu bedeuten hat und sie lassen es sich nicht nehmen, dem stillen abgelegenen Friedhof der Märzgefallenen einen Besuch abzustatten. In langen Zügen stehen vor der schmalen Eingangspforte Schulklassen Berliner Volksschulen, Mädchen und Knaben, die von ihren Lehrern durch die schmalen Gänge des kleinen Friedhofs geführt werden und mit ernstem, beängstigtem Gesichtern auf die halb verwitterten kleinen Gedenksteine niederschauen: „Arbeitsmann . . . 35 Jahre alt“, „Tischlergeselle . . . 28 Jahre alt“, so entziffern die Kinder und es wird ihnen ohne viele Worte klar, daß es auch hier wieder die Kämpfer und Jünglinge des Volkes waren, die Blut und Leben für die Freiheit hingaben, eine ernste, eine eindringliche, eine erschütternde Mahnung für den 10. und für den 21. April. Brauchvoll glänzen über dem dunklen Wintergrün des Fleus die schwarzrotgoldenen und feurig lodern im Sonnenschein die roten Schleifen der Ehrenkränze.

Ehrenwache des Reichsbanners.

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold des Bezirks Friedrichshain stellt mit den Fahnen in den Gärten der Republik die Ehrenwache. Von 10 Uhr ab nimmt der Zustrom derer, die den Toten von 1848 ihre Keuererz erwelken wollen, zu. Immer mehr Kränze werden niedergelegt. Der Kranz, den der Ortsausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes gesandt hat, trägt hart und schärf die wenigen Worte: „Noch sind nicht alle Mäerze vorbei.“ Auf dem Blumenstrauch von Verlag und Redaktion des „Vorwärts“ stehen die Verse:

Nacht und Rot am Horizont,
Einmal aber muß es togen!
Eiern halten wir die Front,
Die uns keiner soll zerklagen.

Der Gauvorstand des Reichsbanners betont: „Was Ihr begonnen, werden wir vollenden.“ Uniformierte Beamte

stehen entblößten Hauptes an einem Grabe, um im Namen des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes die Toten von 1848 zu ehren. Man stellt auf der Kranzstelle nur vier Worte: „Euer Wille unter Vorbild.“ Das historische Grab des unbekanntes Mannes ist von den Handelsarbeitern der Firma Hermann Gerson aus dem Gesamtverband geschmückt worden. Sie legen ein „Gedächtnis an unsere Toten“ ab: „Wir kämpfen weiter in eiserner Front.“ Das Bezirksamt Friedrichshain, dem die Verwahrung und Instandhaltung des Ehrenfriedhofs unterliegt, hat einen Kranz mit schwarzrotgoldenen Schleifenschnur niedergelegt lassen. Es seien weiter erwähnt die Kränze vom Gesamtverband der Arbeitnehmer öffentlicher Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs Berlin, der freigewerkschaftlich organisierten Kollegen und Kolleginnen des Städtischen Vieh- und Schlachthofs, der Arbeiter und Angestellten der Berliner Brennstoffgesellschaft, des Allgemeinen Eisenbahnerverbandes, Bezirk Berlin, des IFA-Drittelrats, des Einheitsverbandes der Eisenbahner, der Hand- und Kapfarbeiter der Schaff-Heß-Pagenhofer Brauerei, Abteilung NO., der Angestellten der Allgemeinen Ortskrankenkasse Berlin, der Belegschaft der Meierei-Zentrale und der Hammerhütte vom Bezirksamt Friedrichshain. Auf dem Kranz der Eiserne Front des Kreises Friedrichshain stehen die Verse des Arbeiterdichters Barthele:

Wir wollen nicht das dritte,
Wir alle wollen das Reich,
Wo jeder in unserer Mitte
Frei ist und brudergleich.

Der Kranz, den das Personal der „Vorwärts“-Buchdruckerei den Märzgefallenen gewidmet hatte, zeigt die Inschrift:

Nie kann der Geist des Untertanen
Der Völkerefreiheit Wege bahnen.
Nur eine zielbewusste Klasse
Erringt das Recht der breiten Masse.

Der Bezirksverband Berlin der Sozialdemokratischen Partei mahnt mit den Schlussworten aus Freiligraths Gedicht „Die Toten an die Lebenden“. Weiter seien verzeichnet die Kränze der freigewerkschaftlichen Betriebsräte der Berliner Städtischen Gas- und Wasserwerke, der Belegschaft des Bönen-Böhmischen Brauhauses, der Gesamtschicht der Berliner Müllabfuhr, des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Kameradschaft Friedrichshain, der Arbeiter der Brauerei Julius Böhm, des technischen Personals der Buchdruckerei Rudolf Roske und des technischen Personals der August Scherl & Co. G. m. b. H.

Um die Mittagsstunde war der Zustrom zum Friedhof besonders stark. Alte und Junge, Männer und Frauen entboten den Toten der Märzopfer von 1848 ihren ehrenden Gruß.

Goethe-Festspiele bei Kroll

„Prometheus“ und „Pandora“

Der 26jährige Goethe dichtet das Prometheus-Drama. Es zeigt den Menschenhahn, der sich nicht vor dem Götterübermut vertrieben will. Prometheus, der Titan, der dem Göttervater, dem Himmelsheerführer, das Feuer und die künstlerische Schöpferkraft entlehnt, verläßt die olympischen Nachhader. Aus seinem eigenen Willen bildet er die Pandora, Pandora, die launische Verführerin des Menschen. Sie bringt dem Menschen das Böse und das Gute. Der Götterfeind, das ist der stürmische Denker Prometheus. Sein Bruder ist sein Gegenpaar, Epimetheus, der Zauderer, der im Kreis der Ueberlieferung herumgewirbelte Mann, der Lahnne und Saule. Und der Langsame, das heißt Epimetheus, wird weit überholt von dem Vorwärtswirbelnden, d. h. von dem Prometheus. So schlußartig ist Epimetheus, daß Pandora, das heißt die Nacht, die zugleich das Glück und das Unglück verewelt, ihn an sich fettert. Und er bleibt ein Schwächling und sein Schicksal ist das Bedrückte.

Der 60jährige Goethe dichtet die Pandora. Epimetheus, der eben noch Beknebelte, wird jetzt erlöst. Vergessen darf er, daß er sein Leben lang durch Abhängigkeit gequält wurde. Seine Greisenschwermut lockert sich, denn er darf sehen, wie sein Kind, das auch Pandoras Kind ist, nur die harmonischen und fröhlichen Tugenden erbt. Wird das Mädchen sich begnügen mit dem Soha des Prometheus, also das Milde mit dem Mächtigen, dann ist nichts Tragisches mehr für die Zukunft zu fürchten. Die Welt wird ausgeglichen und schön auch für die geringsten Menschen.

Die Philologen bissen sich an den beiden Gedankendichtungen, an diesen dunklen und seltenen Schöpfungen, an dieser spinozistischen Mystik und altgriechischen Formenwürdigkeit, die Zähne jampft. Sie legten den Dramen alles unter, was sie nicht auslegen konnten. Trotzdem ist sozial gewiß, außerhalb jedes schulmeisterlichen Scharfsinns, daß Goethe beim Eintritt in die Greisjahre das Titanentum des Sechszwanzigjährigen abwarf. Der Ueberlegene, der Abgelärrte, der Zögernde, der durch Schmerzereise, Epimetheus also, soll für die ganze Menschheit der Mächtiger sein. Und Epimetheus scheint kein anderer als Goethe selbst. Neht meint er: Die Schwarmgeister der Prometheus-Raturen ist ein zu gefährlicher Seelenzunder.

Soviel höchst kunstvolles, soviel ungenomter und neugeformter Mythos, soviel Gräuel, durchdrängt von persönlicher Erkenntnis, kann nicht mit realistischer Rücksicht bewältigt werden. Darum geht es auch nur dem feierlich vorgebildeten Geiste am besten ein. Notwendig ist als seelische Voraussetzung die Liebhaberei für das klassisch-Gemeinsame und für das prunkvolle Wort voller Symbole. Wer nicht mehr zu dieser geduldigen Vertiefung gelangt, wird aus der Jugendschöpfung dem Prometheus, immer noch die ungeheure Kraft des gestaltenden Genies herausfühlen. Das Altersdokument, die Pandora, ist aber für den Goethe-Biographen wichtiger. Denn diese Dichtung birgt einen Tempelkammer der Weisheit, die nur ein innerlich Geprüfter erwirbt. Will man für unsere Tagesfrage aus der Pandora lernen, dann ist das ohne Ueberlegung möglich. Goethe entdeckt als Sechzigjähriger, d. h. zu der Zeit, da Deutschland ein politischer und moralischer Schutzhausein ist, daß alles jenseitige Uebermessen meist in Lumperei entartet. In dem mythischen Drama heißt dieser gefährliche Uebermensch Phileros, zu deutsch etwa der Unlogische, der Störenfried des Bürgerfriedens. In der Pandora wird Phileros entlarvt, und er ersucht sich aus Scham. Sein Vater Prometheus ist gnädig und erweist den Phileros vom Tode zu neuem Leben. Die beschworenen Reute unserer Tage brauchen das Titanentumstüß des Prometheus nicht nachzumachen, falls ihnen heute ein gemeingefährlicher Phileros begegnen sollte.

Dr. Benhausens Phantastie dient begeistert solchen Dichtungen, ihrer kostbaren Form, ihrem Reichtum an erhabenen

Worten, ihrem aniken Maß und Rhythmus. Lenhausen hört eine Welt der Ueberdramatik. Seine Einbildungskraft gerät ins Feuer. Er nimmt auf sich das Apololet, derartige Andacht und hellenische Großartigkeit von der heutigen Bühne wieder erklingen zu lassen. Ganz selbständig veranstaltet er seine Goethe-Festspiele. Beträchtliche Hartnäckigkeit und die lobenswerde Tugend der lautersten Absicht sind am Werk. Doch — — da hebt sich das Bedenken bis zur Beistichheit — — der Regisseur Lenhausen, der zur Theaterwirklichkeit drängt, scheint ganz mit Taubheit geschlagen, wenn es gilt, die körperlichen Mittel zum Lebendigmachen seiner Kunststaltung herbeizuschaffen. Sein Versuch bringt nur Mißlingen. Zu groß ist die Spannung zwischen dem Idealismus und dessen Gestaltung. Die Sprecher, die er auswählt, sind brave, doch gehemmte Schauspieler. Keine heroische Ruff wurde ihnen von der Natur gesendet. Prometheus, der Titan, gesprochen und wimlich dargestellt von einem Künstler mit kurzem Atem, mit fargen Gesten, ein Titan, ausgeliefert an einen kleintalibrigen Künstler. Selbst die Chöre, Lenhausens Leidenschaft, die er apostolisch vertritt, sie sind leider wirklich nur Liebhaberschöpfungen.

Wahrscheinlich gibt die Kunst niemals her, was die Natur nicht hergibt, mag es sich um die künstlerischen Individuen, mag es sich um Gruppen handeln. Die Befehle nach innen hin, der Ansporn aus dem glühenden Gemüt, die Angst vor der Banalität, die Hochachtung vor dem Existenz der Dichtung, das bewunderungswürdige Pathos, in der Lenhausen-Truppe ist das alles vorhanden. Aber es bleibt Seltenererei. Es entfaltet sich nicht siegreich. Und es liegt nicht nur an der Stumpfheit der Eingeladenen, daß es nicht siegt.

Max Hochdorf.

Der erste Goethe-Film.

„Goethe lebt“ im Mozartsaal.

Es wird noch mehr Goethe-Filme geben, aber dieses ist der „einzige abendfüllende“ und lozulegen offizielle, der authentische Aufnahmen aus den Goethe-Häusern in Frankfurt und Weimar und Reproduktionen von Szenen aus Goethes Dramen in der Aufführung der Berliner Weimarschen Staatstheater gibt. Der Reichskunstwart Redlob hat seine beratende Hand über den Film gehalten. Eberhardt Frome in führte Regie. So ist sicher eine anständige, solide Arbeit geleistet worden, aber kann man das Genie Goethes in einem Tonfilm einfangen, kann man eine Vorstellung von seinem Leben und Schaffen geben, seine Vielseitigkeit und Tiefe auch nur ahnen lassen? Der Film begnügt sich bunte Bilder aus dem Leben und Wirken Goethes vorzuführen, lieber von ihm singen und Szenen aus dem „Faust“ und dem „Haut“ von ihm ausführen zu lassen. Das Hauptpuppenspiel seiner Jugend, der Einzug in Weimar und die Reise nach Italien werden anschaulich gemacht. Sehr viele Landschafts- und Städtebilder vermitteln Stimmungen und Reize. Reizend sind die Scherenschnitte, die das gesellschaftliche Leben in Alt-Weimar widerspiegeln. Ganz vorbeigelungen ist die Darstellung von Goethes Verhältnis zu den Befreiungskriegern und Napoleon. Mit den sogenannten Befreiungskriegern hat er überhaupt nichts zu tun, und jeder patriotische Exkurs war hier vom Uebel. Ludwig Landschott hat mit Geschmack charakteristische Eindrücke ausgewählt. Unter den Darstellern hinterlassen starken Eindruck Heinrich George als „Goth“ und Friedrich Kankler als sterbender Faust.

Voran ging der Film „Die Geheimnisse des Meeres“, der von sehr merkwürdigen Fischen und dem rohen Handwerk ihres Fanges berichtet und wie die Faust aufs Auge zu dem Goethe-Film paßt.

Gemäßregelte Verkäuferin.

Wegen Verbreitung eines kommunistischen Blattes.

In einem großen Einzelhandelsgeschäft in Berlin hat eine dort seit 14 Jahren beschäftigte Verkäuferin ein kommunistisches Arbeiterinnenblatt an einige ihrer Kolleginnen abgegeben, die es in manchen Fällen mit 10 Pf., manchmal auch nicht bezahlten. Dieser Vorfall wurde dem Chef hinterbracht. Er stellte in Gegenwart des Leiters der Personalabteilung ein hochnotpeinliches Verhör mit der Verkäuferin an und fragte sie, ob sie das Blatt im Betriebe verkauft habe. Das verneinte die Verkäuferin, denn verkauft, um ein Geschäft damit zu machen, hätte sie das Blatt nicht. Ihr war es lediglich um die Verbreitung einer Anschauung zu tun. Nachdem die Abgabe des Blattes an einzelne Angestellte durch mehrere Zeuginnen festgestellt war, wurde die Verkäuferin fristlos entlassen.

Da die Verbreitung eines Blattes, auch wenn es dem Unternehmer noch so sehr mißfällt, ohne vorhergehende Verwarnung kein Grund zu fristloser Entlassung ist, so zog der Syndikus des Arbeitgeberverbandes vor dem Arbeitsgericht, wo die Entlassene klagte, den Fall so auf: Hätte die Klägerin die Verbreitung des Blattes zugegeben, dann würden wir sie verwarnt haben. Da sie aber beharrlich geleugnet, also uns belogen hat, so hat sie einen großen Vertrauensbruch begangen und dadurch Grund zur fristlosen Entlassung gegeben.

Durch die Zeugenaussage des Personalchefs ergab sich, daß die Klägerin nur gefragt wurde, ob sie das Blatt verkauft, oder nicht, ob sie es verbreitet habe. Unter diesen Umständen war die fristlose Entlassung nicht berechtigt. Da aber wegen der zwischen der Klägerin und dem Beklagten aus diesem Anlaß herrschenden Unstimmigkeit ein ferneres Zusammenarbeiten nicht ratsam scheint, so schlug das Gericht einen Vergleich ab 1200 M. vor. Die Klägerin hatte 2000 M. wegen fristloser Entlassung und unbilliger Härte gefordert. Schließlich einigten sich die Parteien dahin, daß die Klägerin 950 M. und ein Zeugnis erhält, das sie in ihrem Fortkommen nicht schädigt.

„Angestellter der Dresdner Bank.“

Zu dem mit dieser Ueberschrift in Nr. 124 des „Abend“ erschienenen Bericht über eine Verhandlung vor dem Reichsarbeitsgericht schickte uns der erwähnte Angestellte, Herr Raabe, eine Berichtigung.

Wir entnehmen derselben, daß er nicht in einer kommunistischen Tageszeitung, sondern in einem R.D.O.-Blatt, „Die Kampfstimme“, berichtet hatte. Eine Zusage, in Zukunft bei seinen Veröffentlichungen die Angabe „Angestellter der Dresdner Bank“ zu unterlassen, habe er nicht verweigern können, da sie von ihm nicht verlangt worden sei. Am Schlusse des Berichts ist Herr Raabe verächtlich als Angeflagter bezeichnet worden. Er war — wie wiederholt erwähnt — der Kläger.

Polnischer Bergarbeiterstreik abgebrochen.

Der Streik im Kohlengebiet von Dombrowa und Kroatka ist nach einer Dauer von vier Wochen beendet worden. Die Delegierten des Zentralverbandes der polnischen Bergarbeiter, der die Streikbewegung im Dombrowaer Revier leitete, beschloßen in einer Konferenz, den Streik am Donnerstag abzubrechen.

Die Arbeiterschaft konnte ihre Lohnforderungen nicht durchsetzen. In den meisten Gruben ist die Arbeit wieder aufgenommen worden.

Wetterbericht für Berlin: Teils heiter, teils wolfig, ohne nennenswerte Temperaturänderung. Leichte nördliche Winde. — Für Deutschland: Im größten Teile des Landes beständig, nur im äußersten Süden und Südosten ziemlich trübe mit Neigung zu Niederschlägen.

„Volk und Zeit“, unsere illustrierte Wochenchrift, liegt der heutigen Postausgabe bei.

Das neue Buch

Die Kunst des Reisens

Reisen und Reisen ist zweierlei. Die meisten Reisenden ziehen heute noch, in Gesellschaften oder als Einseitouristen, durch die Städte von Museum zu Museum, von einer „Sehenswürdigkeit“ zur anderen. Da wird erklärt, gestaunt, fotografiert — und doch bleibt schließlich alles totes Wissen, Museumsleben, ohne Beziehung zum Land und zur Bevölkerung, die doch auch mit den Ueberlieferungen der Vergangenheit verbunden ist, vor allem aber die Gegenwart trägt und gestaltet.

Büßig anders ist Erich Grisar, der in der Arbeiterschaft bereits bekannte Dichter und Schriftsteller, gewandert. Er zog abseits der vielbegangenen Touristenstraßen und suchte den Rhythmus der Arbeit, den Pulsschlag des Volkes in Europa. Was er erlebt und gesehen hat, erzählt und zeigt er uns in einem einzigartigen Bildbericht („Mit Kamera und Schreibmaschine durch Europa“, Verlag Der Bücherkreis, Berlin 1932, halbleinen 4,50 M., für Mitglieder 2,70 M.). Es ist unmöglich, zu sagen, was in dem — von Jan Tschichold ausgezeichnet ausgestatteten — Buch den stärksten Eindruck hinterläßt, die in Kupfertiefdruck wiedergegebenen hundert photographischen Aufnahmen, gut gesehen und mit überraschendem Blick für das Heute ausgewählt, oder die zahlreichen kleinen Berichte, die das Leben und Wirken und Wollen der Arbeiterschaft in vielen Ländern mit feinstem Verständnis schildern. Wort und Bild fließen hier zu einem einheitlichen Ganzen zusammen, das nachzuerleben für den Leser außerordentlich wertvoll und genüßreich ist.

Wir ziehen mit Grisar rund um Deutschland herum, durch die charakteristischen Gebiete Hollands und Belgiens, spüren den Schlag

der Wirkkraft in den Docks von London, erfahren vom Kampf der Arbeiter in den neuen Staaten des Ostens, in Polen und der Tschechoslowakei, sehen ganz erlautet ein anderes Benehgen, ein Benehgen der Arbeit und der Armut, stehen in Karlsruhe, dem Tor Africas, der Rangreichstadt des Sozialismus, wandern durch Frankreich und die Schweiz zurück nach Deutschland, erfüllt von den stärksten und vielseitigsten Eindrücken. Überall sehen wir für die Arbeiterschaft gleiches Schicksal, überall begegnen wir aber auch gleichem Kampfesmut, gleicher Solidarität. Grisar zeigt uns das Europa der Arbeit und des Proletariats, das Europa von heute.

Man möchte wünschen, daß die vielen Reisenden, die jährlich hinausziehen können, ein Band und Leute kennenzulernen, so reisen und sehen, wie Grisar es getan hat. Und daß die Unzähligen, die zu Hause bleiben müssen, dies Buch lesen und die ausgezeichneten Bilder betrachten, um einen Eindruck zu bekommen von unseren Nachbarländern und ihrer Arbeiterschaft. Wilhelm Tietgens.



Freitag, 18. März.

Berlin.

- 16.35 W. Leirweber: Die deutsche Olympia-Eishockey-Mannschaft in Amerika.
- 17.00 Die Sprache der Tiere. (Dr. Käthe Kösch-Berger.)
- 17.20 Das neue Buch.
- 17.25 Prof. Emil Orlik: Goethes äußere Erbschaft.
- 17.55 Moritaten und hochtragische Balladen! Gesungen von Ernst Busch. Musikalische Begleitung: Walter Gronostay.
- 18.15 Aktuelle Abteilung.
- 18.25 Eva Boy liest eigene Prosa.
- 18.35 Die Funkstunde teilt mit...
- 19.00 Stimme zum Tag.
- 19.10 Militärmärsche.
- 20.00 Washington: Kart. G. Sell: Wörüber man in Amerika spricht.
- 20.15 Akademie der Künste: Thomas Mann: Goethe als Repräsentant des bürgerlichen Zeitalters.
- 21.20 Tages- und Sportnachrichten.
- 21.30 Aus Berliner Theatern, Kabarets und Varietés.
- 22.45 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Tanzmusik.

Königs wusterhausen.

- 16.00 Zur Herabsetzung der Altersgrenze für die Lehrer.
- 16.30 Leipzig: Konzert.
- 17.30 Prof. Dr. Magon: Dänemark.
- 18.00 Prof. Dr. Gottfried Salomon: Ich, Du, Wir.
- 18.30 Muzemann: Hausmusik.
- 18.55 Wetter für die Landwirtschaft.
- 19.00 Wissenschaftliche Vortrag für Ärzte.
- 19.30 Mitteldeutsche Dichter (Erika Bernburg, Haas Brockmann).
- 20.00 Washington: Kart. G. Sell: Wörüber man in Amerika spricht.
- 21.20 München: Bunter Abend.

Verantwortl. für die Redaktion: Rich. Bernstein, Berlin; Angelegen: Th. Glade, Berlin. Verlag: Vorwärts Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Bornstedts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin GSt 68. Lindenstr. 3. Hierzu 1 Beilage.

PROGRAMM für die Zeit vom 18. bis 21. März KINO-TAFEL PROGRAMM für die Zeit vom 18. bis 21. März

BTL Potsdamer Straße 38

Die verlobte Firma mit Gustav Fröhlich, Lien Deyers. — Außerdem: Es wird geheiratet mit Szöke Szakal. W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Rheinstraße 14

Drei Tage Mittelarrest mit Felix Bressart, Ida Wüst, Fritz Schulz, Max Adalbert. W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Odeon, Potsdamer Str. 75

Der Geheimagent mit Harry Piel, Maria Solveg. — Außerdem: Tonfilmhelpprogramm. W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Turmstraße 12

Unter falscher Flagge mit Charlotte Süss, Gustav Fröhlich, Theodor Loos. — Außerdem: Das gute Belprogramm. W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Alexanderstraße 39-40

Die verlobte Firma m. Gustav Fröhlich. — Außerdem: Eine Nacht im Grand Hotel. Den ganzen Tag geöffnet! S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Unter den Linden

Die Kamera. — Tagl.: 3, 5, 7 und 9 Uhr. E. Lubitsch — Ernst und jetzt Schuhpalast Pinkus (1916) Liebesparade, Chevalier (1931) Tonwoche

Westen

Primus-Palast. Potsdamer Str. 19 Ecke Margaretenstr. Uraufführung des Lustspiels Vater geht auf Reisen m. Hans Wämann, E. Gläbner, H. Fischer-Köppe, Lissi Arna. W. 5, 7, 9, 11, 12 Uhr S. 3, 5, 7, 9, 11, 12 Uhr

Moabit

Artuschof. Wochent. ab 8 Uhr Sonntags ab 8 Uhr. Pariserberg Str. 29. Der weiße Hensch mit Leni Riefenstahl. — Laubenkolonie mit Fritz Kemper. — Tonw.

Welt-Kino

Woch. 6.45, 9 U. Sonnt. 5, 7, 9 U. Alh-Moabit 99. Tonperle: Eine Nacht im Paradies mit Anny Ondra, H. Thimig. — Tonbelprogramm

Charlottenburg

Kant-Lichtspiele. Kantstr. 34 (an der Wilmersdorfer Str.) Mansell Nitouche mit Anny Ondra. — Ufa-Ton-Kabarett Nr. 6. W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Germania-Palast

Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 58/54. Rasputin (Der Dämon der Frauen) mit Conrad Veidt. W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Schlüter-Theater

Schlüterstr. 17. S. 3 U.: Jgd.-Vorst. Holzapfel weiß alles mit Felix Bressart. — Tonbelprogramm für Jugendliche freigegeben!

Wilmersdorf

Atrium. Kaiseralle, Ecke Berliner Straße. Wochent. 7, 9 U. Sonnt. 5, 7, 9 U. Uraufführung: Der Frauenpakt (eine musikalische Komödie) mit Leo Slezak, Max Hansen, Martha Eggert. — Tonfilmhelpprogramm

Schöneberg

Titania Schöneberg. Hauptstr. 49. W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr. Eine Nacht im Paradies mit Anny Ondra. — Tonfilmhelpprogramm für Jugendliche freigegeben!

Friedenau

Kronen-Lichtspiele. Rheinstr. 66. Beg.: Wochent. 6, 8 U. S. 3, 5, 7, 9 U. Gesangsverein Sorgenfrei mit Jul. Falkenstein, Paul Grätz. Sensationsfilm: Die große Fahrt

Zehlendorf-Mitte

Zeli. Beginn tagl. 3, 7, 9 Uhr. Sta. 3 Uhr Jugendvorstell. Potsdamer Str. 50. Stürme der Leidenschaft mit Emil Jannings, Anna Sten. — Belprogramm

Steglitz

Titania-Palast. W. 6.30, 9 U. S. 4, 6.30, 9 U. Staditz, Schloßstr. 5, Ecke Gutsmuthsstr. Der einzige abendfüllende Goethe-Tonfilm Deutschland! Nach 100 Jahren: Goethe lebt mit Heinrich George, Friedr. Kaybler, Frida Richard, Joseph Schmidt. Für Jugendliche freigegeben!

Mariendorf

Ma-Li. Mariendorfer W. ab 6 U. Tonlichtspiele No. ab 8 U. Chausseestr. 305. 2 Tonfilme: Mann über Bord mit George Bancroft. — Schöffel Antoinette mit Charl. Ander

Tempelhof

Karfürst. W. 7, 9 Uhr. Sta. 5, 7, 9 Uhr. Dorfstraße 22 Ecke Berliner Straße. Sonntag 3 Uhr: Jugendvorstellung. Man braucht kein Geld mit Heinz Rühmann. — Bühne: Fred Rolfs Jazzrhythmler u. Tanzattrakt.

Tivoli

Tivoli. Täglich 5, 7, 9 Uhr. Sta. 3 Uhr: Jugendvorstell. Berliner Str. 97. 2 Tonfilme: Die verlobte Firma mit Anny Ahlers, G. Fröhlich. — Zum goldenen Anker mit Albert Bassermann

Neukölln

Mercedes-Palast. W. 6.15, 9 U. S. ab 3 U. Hermannstr. 212. Expeditions-Tonfilm: Entfesseltes Afrika. — Sensationsfilm: Hygiene der Ehe (mit ärztlichem Einleitungs-vortrag und Orchesterbegleitung). — Arthur Steinkes Jazzsymph.

Primus-Palast

W. 6.50, 9 U. Sonnt. ab 3 U. Am Hermannplatz Uferstr. 72/76. Man braucht kein Geld mit Heinz Rühmann, Ida Wüst. — Bühne: Astoria-Jazzband, Arthur Steinkes dirigiert! Gastspiel Hugo Fischer Köppe. — Jgdli. Zutritt. Sonntag 2 Uhr: E. J. Hanussen Matinee

Kukuk

Wochent. 6.30, 9 Uhr Sonntags 3, 5, 7, 9 U. Kottbuser Damm 92. Ein Auto und kein Geld mit Dina Gralla. — Der Straßensänger. — Jgdli. Zutritt

Excelsior

Woch. 6.30, 9 Uhr Sonnt. 3, 5, 7, 9 Uhr. Kaiser-Friedrich-Straße 191. Es wird schon wieder besser mit Dolly Haas, Rühmann. — Der Held von Kalifornien. — Jugendliche haben Zutritt

Stern, Hermannstraße 49

Woch. 6.30, 9 U. Sta. 5.30, 6.30, 9 U. Tonlichtspiel: Mansell Nitouche mit Anny Ondra. — 1 Stunde Varieté. — Stern-Orchester.

Südwesten

Film-Palast Kammersäle. Teplitzer Str. 1. W. ab 5.30, So ab 3.30 U. 2 Tonfilme: Der Geheimagent m. Harry Piel. — Man braucht kein Geld mit Hans Moser

Süden

Theater am Moritzplatz. W. 5, 7, 9 Uhr. Sonntags ab 4.30 Uhr X 27 (Die Spinnin) mit Marlene Dietrich. — Gr. Tonbelprogr.

Südosten

Filmeck. Am Görlitzer Bahnhof W. ab 6.15, Stg. ab 3 U. 2 Tonfilmschlager! Liane Haid, H. Brausewetter in der Tonfilm-Operette Madame hat Ausgang. ferner Oskar Homolka in dem Tonfilm Nachtkolonne

Luisen-Theater

W. ab 6.30 Stg. ab 3 U. Reichenberger Str. 84. Emil Jannings, Anna Sten in dem Großtonfilm Stürme der Leidenschaft. ferner der erste gehorchende Film Mal was anderes

Stella-Palast

W. ab 6.30 Uhr. Sonnt. ab 3 Uhr. Köpenicker Straße 12-14. Harry Piel in seinem neuesten Sensations-Tonfilm Der Geheimagent. Dazu auf der Bühne: Eine Stunde Varieté

Deutsch-Amerik. Theater

Köpenicker Str. 88. Wochent. 5 Uhr. Stg. 4.30 Jug.-Vorst. Fräulein, falsch verbunden! mit Magda Schneider — Pechvogel mit Roberts

Neue Philharmonie

Köpenicker Str. 96. Yorek mit Werner Krauß. — Tonbelpr. — Tonw. — Bühnenschau. — Jugendliche haben Zutritt

Baumschulenweg

Lichtspielhaus. Woch. 6 Uhr. S. 3, 5, 7, 9 Uhr. Baumschulenweg 78. Stg. 2 U.: Jug.-V. Mähdien in Uniform m. Hertha Thiele, D. Wiack, E. Schwannke. — Tonbelpr. — Tonw.

Treptow-Sternwarte

Sonnabend 8, Sonntag 4, 6 & 8 Uhr: Tabu (Der letzte Südseeilm Murnau)

Nordosten

„Elysium“ Pflanzlager Allee 56. Beginn: Werk. 5 Uhr, Sonnt. 3 Uhr Der Geheimagent mit Harry Piel. — Drei von der Stempelstelle mit Fritz Kampers

Flora-Lichtspiele

Landsberger Allee 40/41. Wochent. 5, 7, 9 Uhr, Sonnt. ab 3 Uhr Stürme der Leidenschaft mit Emil Jannings, Anna Sten. — Tonkabarett

Osten

Germania-Palast. W. 6.30 U. Stg. ab 3 U. Frankfurter Allee 314. Gloria (Liebe und Weltverkehr) mit Brigitte Helm, Gust. Fröhlich, Fritz Kampers. Auf der Bühne: 3 große Bühnenattraktionen! 50 Minuten Varieté. Jugendliche haben Zutritt

Luna-Palast

Woch. 5 Uhr. Sonnt. ab 3 Uhr. Gr. Frankfurter Str. 121. Tonwoche 2 Großtonfilme: Der Geheimagent mit Harry Piel. — Drei von der Stempelstelle mit Fr. Kampers.

Schwarzer Adler

Frankf. Allee 99. W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr. Der Geheimagent (Eis Mann fällt vom Himmel) mit Harry Piel. — Japan, China und die Handschuhel. — Tonwoche

Viktoria-Theater

Woch. ab 5 Stg. ab 3 U. Frankfurter Allee 48. Zu Befehl, Herr Unteroffizier (Der Pechvogel) mit R. Roberts. — Gr. Tonbelpr. — Jgdli. Zutritt

Frankenburg

Film-Bühne. Gr. Frankfurter Str. 74. W. 5, 7, 9 U. S. 3 U.: Jugendvorst. Die Nacht ohne Pause mit S. Arno, Max Adalbert. — Gr. Belprogramm. — Auf der Bühne: Das schönste Singspiel

Zentrum

Babylon, am Bülowplatz. W. 5 Uhr. Stg. 2.30 Uhr: Jug.-V. 2 Großtonfilme! Drei von der Stempelstelle mit Fritz Kampers. Buster Keaton spricht deutsch. Casanova wider Willen

Nau-Lichtenberg

Kosmos-Lichtspiele. Löckstr. 76. Tägl. 5, ca. 7, 8.45 U. 2 Großtonfilme: Die Fledermaus mit Anny Ondra. — Eine Nacht im Grand Hotel. — Tonwoche

Weißensee

Harmonie. Wochent. 3 & 9 U. Sonnt. 5, 7, 9 U. Langhausstr. 33. 2 Tonfilme: Der Stolz der dritten Kompagnie. — Japan, China u. die Handschuhel

Friedrichsfelde

Kino Busch. Fr., Sbd., Stg. ab 3, sonst Beginn 6 Uhr. Alt-Friedrichsfelde 3. Stürme der Leidenschaft mit Emil Jannings, Anna Sten. — Tonbelprogr. — Tonwoche

Norden

Alhambra. Müllerstraße 136 Ecke Senefelder W. 5, 7, 9 Uhr. Stg. 3, 5, 7, 9 Uhr. Der Geheimagent mit Harry Piel, Maria Solveg. — Tonbelprogramm

Pharus-Lichtspiele

Müllerstr. 162. Täglich 5, 7, 9 U. 2 Großtonfilme: Rasputin (Der Dämon der Frauen) mit Conrad Veidt, Charl. Ander. — Kein Freund der Millionäre mit H. Thimig, Liselett Schank

Reinickendorf-Ost

Beba-Lichtspiele. Residenzstr. 121. W. 6.45 u. 8.45 Uhr. Stg. 5, 7, 9 Uhr. 3 Uhr: Jugendvorst. Herzen in Flammen mit Harl. Dietrich. — Geheimnis seiner Frau mit Emil Jannings

Pankow

Palast-Theater. W. 7, 8.30 Uhr. Stg. ab 5 U. Breite Str. 21a. Goethe-Tonfilm der Ufa 1. Teil. — Ferner: Entfesseltes Afrika. — Madame hat Ausgang mit Liane Haid

Tegel

Filmpalast Tegel. Bahnhofstraße 2. Wochent. 6. Sonnt. 4.15 U. Sonntag 2 Uhr: Jugendvorstellung. Die Nacht ohne Pause mit S. Arno, Cam. Horn, Adalbert. — Die fremde Mutter mit Mario Dreßler

Hennigsdorf

Filmpalast. Beg. W. 6, 8.30 Uhr. Stg. 4.45, 6.45, 8.45 U. Berliner Str. 69. Tonfilmhelpprogramm: S. Arno Windhund mit Roberts, Adalbert. — Wo die Wolga fließt mit Lupe Velox

Erneuerung des Marxismus!

Die Bedeutung des jungen Marx / Von August Rathmann

I.

Es ist wohl mehr als ein Zufall, daß gerade jetzt der junge Marx aus den Archiven aufersteht und uns zur Prüfung und Ueberlegung drängt. Diese Jahrzehnte war vergessen, was der sozialistischen Bewegung ihren eigentlichen Impuls gegeben hat. Jetzt, wo sie diese Rückbesinnung am meisten braucht, um in einer wirren Gegenwart neu und verstärkt Fuß fassen zu können, jetzt wird der Geist dieses großen Menschen und Denkers in seiner ganzen Tiefe vor uns lebendig und reißt uns zu einem neuen Aufschwung mit sich fort.

Bisher war es die wissenschaftliche Leistung, die Marx zu einer so unvergleichlichen historischen Wirksamkeit verhalf. Diese Leistung wird weiterbestehen und weiterwirken. Ihr Reichthum ist längst nicht erschöpft, und noch in Dezennien werden die Wissenschaftler zu tun haben, ihr Gold in kleinere Münze umzuwechseln. Weil diese theoretische Leistung so überaus reich war, deshalb konnte und mußte das zurücktreten und vergessen werden, was dahinter stand und doch erst die Kraft und die Richtung gab, in der das Wort so gewaltig werden konnte.

Schon Mehring sagt in seiner Ausgabe des literarischen Nachlasses von Marx und Engels, daß es das Herz gewesen sei, das Marx in seinem Kampf in die Front des Proletariats getrieben habe. Er hatte sich von der idealistischen Weltanschauung Hegels noch nicht freigemacht, da empörte ihn das traffe Unrecht dieser Gesellschaft, das unerschütterte Elend der „armen, politisch und sozial bedingten Menge“ so sehr, daß er sich ganz auf ihre Seite stellt. Keine Mitleid, verstandesmäßige Ueberlegung, das selbstschmerzliche Gefühl eines mitleidempfindenden, mitleidenden Menschen hat Marx zum Vorkämpfer der Arbeiterklasse gemacht.

Es ist kein falsches Zugeständnis an unsere, den Rationalismus verfallende Zeit, wenn der irrationale Kern des Marxismus wieder neu hervorgehoben und betont wird. In Wirklichkeit ist jede Grundentscheidung eine Sache des Herzens. Der Kopf kann nicht mehr als eine kontrollierende und ausführende Funktion ausüben. Das ist etwas Selbstverständliches. Aber auch Selbstverständlichkeiten können vergessen und können verleugnet werden. Wir wollen nicht unterfragen, ob der Marxismus bisher ohne Gefahr darauf verzichten konnte, das ethische Pathos, das in ihm liegt und sein eigener Ursprung ist, geltend zu machen. In der Gegenwart aber kommt es darauf und vor allem anderen darauf an, daß wir einen Zugang unmittelbar zum Menschen gewinnen, daß wir jedes verzweifelte und hoffnungslose Herz — und welches menschliche Herz ist das in dieser Zeit nicht — direkt in seiner Not anzusprechen und ihm einen neuen Glauben zu geben vermögen.

Damit ist keine individuelle „Seelsorge“ gemeint, obwohl auch sie vom Sozialismus her sehr nötig ist. Es ist nur gemeint, daß der Mensch der Anfang und das Ziel des Sozialismus ist.

Wenn es einen Marxismus gibt, zu dem auch Karl Marx „Ja“ sagen würde, dann ist es dieser und nur dieser. Denn nichts anderes hat Marx gewollt. Er ist Sozialist geworden um der Menschen willen, die in der kapitalistischen Gesellschaft die Geschickten, Unterdrückten und Ausgebeuteten sind. Er hat sein Leben einen Dienst werden lassen an der Aufgabe, der proletarischen Klasse den Raum und die Zeit zu eröffnen, die für ein erfülltes Leben Voraussetzung sind. Die Befreiung des Menschen aus der leiblichen und seelischen Not des entmenschten Kapitalismus war ihm das Ziel der sozialistischen Bewegung. Alles andere, die wissenschaftliche Durchdringung der Gegenwart, die Eroberung der politischen Macht, die Vergesellschaftung der Produktionsmittel, die neue Organisation der Wirtschaft — alles das war ihm nur Mittel zur Erreichung dieses Zieles.

Es ist gewiß mehr zu tun, als dies uns, unseren Freunden und unseren Gegnern bewußt zu machen. Aber diese Bewußtmachung, dieses Hinabsteigen zum letzten Ursprung unserer Bewegung ist doch die unerlässliche Voraussetzung eines neuen sozialistischen Aufstiegs, der uns nicht nur die Kraft zur Eroberung der politischen Macht gibt, der auch in uns die schöpferischen Elemente freimacht, ohne die eine sinnvolle und dauerhafte Neuordnung nicht möglich ist.

II.

Die Schriften des jungen Marx sind erst in jüngster Zeit einigermaßen vollständig veröffentlicht worden. Die vor 30 Jahren erschienenen Nachleseausgabe von Mehring enthält nur die wichtigsten, bereits vorher gedruckten Arbeiten. Die Gesamtausgabe des Marx-Engels-Instituts schreitet nur langsam voran; außerdem ist sie so teuer, daß eine größere Verbreitung schon deshalb nicht in Frage kommt.

Eine wirkliche Erneuerung und Verlebendigung der marxistischen Gedankenwelt kann aber nur dann erfolgen, wenn nicht nur die Intellektuellen, sondern auch die breiteren Schichten der sozialistischen Arbeiterklasse, vor allem aber die Jugend daran teilnehmen. Wenn Marx bisher im ganzen doch nur in vergrößerten Schlagworten in die Massen eindringen konnte, so liegt der Grund in dem konzentriert-theoretischen Gehalt seiner großen Arbeiten. Die Jugendchriften sind nicht weniger geistreich, dennoch sind sie auch dem wissenschaftlich nicht Geschulten leichter zugänglich. Die leidenschaftliche Auseinandersetzung mit den — auch heute noch meist aktuellen — Problemen jener Zeit vermag auch uns noch mitzureißen. In Zukunft werden diese Schriften der weitaus beste Zugang zum Werk von Marx und damit zum geistigen Fundus des deutschen Sozialismus sein.

Dies um so mehr, als jetzt eine preiswerte, mit Erläuterungen versehene Ausgabe vorliegt (Karl Marx, Historischer Materialismus, herausgegeben von S. Landschüt und A. P. Mayer, 2 Bände, je 3,75 M. Alfred Kröner Verlag, Leipzig). Diese Ausgabe ist auch von besonderem wissenschaftlichen Wert, weil sie zum erstenmal ein bisher unbekanntes, außerordentlich bedeutsames Manuskript, das nach Auffassung der Herausgeber Mitte 1844 entstanden ist und das sie „Nationalökonomie und Philosophie“ nennen, sowie umfangreiche, bisher ebenfalls un veröffentlichte Teile aus der deutschen Ideologie bringt. Andere, schon mehrfach gedruckte Arbeiten erscheinen hier

nur in ihren wichtigsten Teilen. Die Bände umfassen die Zeit von 1837 bis 1847, sie beginnen mit dem berühmten Brief vom 10. November 1837 und schließen mit dem kommunistischen Manifest.

Besondere Beachtung verdient die ausführliche Einleitung, die die Herausgeber ihrer Ausgabe vorangestellt haben. Sie erklären darin die Gründe, von denen sie sich bei der Auswahl der Schriften leiten ließen, sie geben aber vor allem eine überzeugende Darstellung der geistesgeschichtlichen Leistung des jungen Marx, die entscheidende neue Gesichtspunkte enthält. Die Frühchriften werden in das rechte Verhältnis zum späteren Werk gesetzt. Sie dürfen hinfort nicht mehr lediglich vom „Kapital“ rückwärts als überholte Vorarbeiten gesehen werden, sie enthalten im Gegenteil die Voraussetzungen, aus denen heraus die Generallinien des Marx'schen Hauptwerks erst ihre innere Rechtfertigung erhält. Zumal die Arbeit „Nationalökonomie und Philosophie“, in der das „Kapital“ bereits in den Hauptzügen vorgebildet ist, ist in gewissem

Sinne als die zentralste Arbeit von Marx anzusehen. Sie enthält die grundlegende Auseinandersetzung mit Hegel, die schon vorher in den Kritiken an der Hegel'schen Rechts- und Staatsphilosophie begonnen worden war und gipfelt in der Erkenntnis, daß die geschichtliche Aufgabe darin besteht, die Philosophie durch ihre Verwirklichung in der Realsphäre aufzuheben. Die später im kommunistischen Manifest geprägte Zielsetzung „Emancipation des Menschen“ erfährt hier ihre eigentliche Begründung, denn die Befreiung der „Selbstentfremdung“ des Menschen, seine „Selbstverwirklichung“ ist nichts anderes als seine Befreiung.

Der starke Glaube an den Sinn der Geschichte und an den hohen Wert der menschlichen Würde und Freiheit, der aus jedem Wort des jungen Marx, des Begründers des historischen „Materialismus“, spricht, wirkt immer wieder übermächtig. Wenn noch Enthusiasmus für ein wahrhaft großes Ziel in dieser Welt möglich ist, dann kann er sich hier entzünden.

Die Barbaren-Diskussion

J. P. Mayer: Barbarei oder Barbaren?

„Es gibt Schriftsteller, die Unbedingtes trinken wie Wasser.“ Friedrich Schlegel.

„Es genügt nicht, daß der Gedanke zur Verwirklichung drängt, die Wirklichkeit muß sich selbst zum Gedanken drängen.“ Karl Marx.

Ich glaube, daß eine Aussprache über Günter Weisenborns „Barbaren“ recht nützlich sein kann. Nicht weil es sich hier um ein Buch handelt, das einen zeitlichen Inhalt in eine gültige Form gefaßt hätte; davon kann keine Rede sein. Dieser Roman ist ein Bekenntnisbuch, dessen literarische Formgebung (in ihrer starken Beeinflussung durch Feuchtwanger, Brecht) hier ganz außer Betracht bleiben kann. Weisenborn erzählt das Schicksal einer studentischen Nachkriegsgeneration, die in den Inflationsjahren 1922/23 ihre ersten Semester absolvierte. Es ist also von einer ganz bestimmten Generation die Rede, jener Generation nämlich, die, wie wahrscheinlich Weisenborn selbst, 1923 noch nicht viel älter als 19 oder 20 Jahre alt war. Warum erzählt Weisenborn heute die Geschichte jener dunklen Jahre? Soll die Gestaltung jener Zeit zum Modell der heutigen Situation werden? Warum schildert Weisenborn nicht die Lage der heutigen akademischen Jugend? Oder projiziert er die heutige Lage hzm. das, was er für die entscheidenden Jünger der heutigen Situation hält, in die damalige Situation hinein? Der Gegenwart wird mit der Gestaltung der Vergangenheit ein Spiegel vorgehalten. Was damals dunkel und instinktiv erlebt wurde, wird erhellt durch das gereifere Erlebnis der Gegenwart. Weisenborn will heute wirken, der heutige Zustand ist ihm Barbarei: „Wie ist das möglich, daß einer großartig Cadillac fährt, feenhafte Bügelstalten vor den gehabten Knien, und der andere so gemein ausgebeutet wird, daß er Schrippen kauen muß. Direkt nebeneinander! Das hat doch nichts mit Kultur zu tun, das ist ganz einfach Barbarei.“ Diese Sätze sind überaus charakteristisch.

Will Weisenborn damit sagen, daß Zugusauto und Bügelstalten zur Kultur gehören? Gibt Günter Weisenborn seinem Leser eine konkrete und positive Kulturidee?

Er verweist auf den Leninismus als „eine Idee, die aus einer Barbarei eine Welt schaffen könne“. Konkreter, schärfer umrissen wird diese Ziel-Idee bei Weisenborn nicht gefaßt. Was bedeutet Leninismus? Man sieht gläubig nach Osten. Der Kapitalismus ist an der heutigen Barbarei schuld. Es ist Barbarei, wenn Roggen und Kaffee verbrannt werden, nach denen andere hungern. Es ist Barbarei, wenn das monopolkapitalistische System Millionen von Menschen erwerbslos werden läßt. Es ist Barbarei, wenn sich junge Menschen im Stadium für Berufe vorbereiten, die sie auszuüben später kaum Gelegenheit haben werden. So fühlt diese Jugend. Nur in Rußland ist man diesem Kapitalismus gründlich zu Leibe gegangen. Millionen von Produktionsmittelbesitzern sind nicht nur „expropriert“ worden, man hat sie physisch vernichtet, ausgelöscht. Das ist eindrucksvoll und stark, weil es radikal ist.

Ist es nicht verständlich, daß sich diese Jugend gegen die Idee der deutschen Republik auflehnt? Die republikanische Idee ist in ihren Augen keine starke Idee; kann man für eine Idee eintreten, die Todesurteile duldet, die den Paragraphen 218, Klassenjustiz, Ausbeutung der Massen, Verzug der Regulierten... nicht abgeschafft hat? So fragt Günter Weisenborn. „Die Barbarei bleibt doch, wenn diese Republik bleibt.“ So lautet das rasche Urteil. Barbarei, meint Weisenborn, ist

die Zuständlichkeit, die der Kapitalismus schafft.

Das republikanische System in Deutschland konnte aber den Kapitalismus nicht beseitigen, weil es von vornherein nicht unter der Alternative „Alles oder Nichts“ stand. Die sozialistische Idee fand 1918 an den realen Wirtschafts- und Machtverhältnissen des deutschen Gesellschaftsraumes ihre Begrenzung. Die schrankenlose Gewalt hätte in dem hochindustrialisierten (und rohstoffentblöhten) Deutschland das Chaos geschaffen, aus dem die schwärzeste Reaktion schon 1918 den Sieg davongetragen hätte. Man kann nicht immer das Unbedingte wollen. Auch ein guter Kompromiß kann eine historische Tat sein.

„Das muß doch seinen Grund haben, daß sich die Jugend gegen diese Republik auflehnt. So dumm seid ihr doch nicht, daß ihr glaubt, nur Phrasen hätten die Studenten beizt!“ Es hat in der Tat seine Gründe und man muß sich über diese Gründe klar werden.

Die November-Revolution in Deutschland ist keine proletarische Revolution gewesen.

Die bürgerliche Revolution ist nur von der Arbeiterklasse vollendet worden. In allen europäischen Ländern sind die bürgerlichen Revolutionen im 19. Jahrhundert mit oder durch die Arbeiterklasse

vollendet worden. Die reaktionären Schichten des Bürgertums (Großgrundbesitz, Schwerindustrie usw.) standen immer gegen die Verallgemeinerung der Demokratie, weil sie voraussehen, daß die politische Demokratie in den Händen der Arbeiterschaft zu einer gefährlichen Waffe werden kann. Hier ist die Ursprungsquelle des Faschismus. Andererseits hat sich die Arbeiterschaft (namentlich die deutsche Sozialdemokratie) zu sehr auf ihre Revolution berufen. Es ist veräußert worden, Karzstellen, daß die November-Revolution (wie alle bürgerlichen Revolutionen des 19. Jahrhunderts) zwar nicht ohne die Arbeiterschaft möglich gewesen wäre, aber daß die proletarischen Ziele oder die proletarischen Inhalte von dem Bürgertum „eingeschränkt“ worden sind. Zeigt sich in der Struktur der Entstehung der Weimarer Demokratie, daß sie dem jungen Menschen, der die Vorkriegszeit ja nur im Abglanz seines Schul-„Geschichtsunterrichts“ kennt, enttäuschen muß, weil sie seiner unbedingten Forderung nach sozialer Umgestaltung nicht genügt, so muß ihn die spätere Geschichte dieser Republik, verbittert, erst recht nach einer „starken Idee“ suchen lassen.

Dürfen wir bestreiten, daß die Weimarer Demokratie zu lange säumig gewesen ist, dem Mißbrauch ihrer Rechte gegen ihre geschworenen Feinde zu steuern?

Man konnte diese Republik zerbrechen, beschimpfen — straflos im Namen dieser Republik.

Demokratie wurde keine straffe Führung, Demokratie war Pattieren, Kanferieren, Ab- und Zugeden geworden. Das Parlament wurde diskreditiert. „Das Ende der Demokratie“ von der fünfzigsten Wissenschaft bestritten, von der gleichen Wissenschaft, welche die Republik dazu beistellte, ihre Jugend zu erziehen. Welche Widerprügel! Bieleicht hat die faschistische Gefahr das einzig Gute für die junge deutsche Republik, daß sie sich jetzt, wo ihre Existenz bedroht ist, auf sich besinnt und ihre Kräfte sammelt. Der großen Rede die der Zentrumsführer Prälat Kaas vor den Berliner Zentrumsvertretern gehalten hat, kommt in dieser Hinsicht programmatische Bedeutung zu. „Die Jugend sucht eine Idee, einen Halt und Irrt durch die europäische Literatur...“ Vergebens, denn so wahllos wie nach einem verlorenen Geldstück kann man nach einer Idee nicht suchen. „Seit Jahrtausenden überlegen sich schon alle Völkerte die Sache mit dem Innenleben. Aber je mehr man seine Gedanken und Gefühle studiert, desto tiefer sinkt man in ihren Strudel. Psychologie, Freud, Kierkegaard, Schopenhauer, Plato: nichts wie Innenleben! Und darum sage ich dir, Student, steig herunter von deinem Innenleben. Draußen fallen die Entscheidungen! Da gehörst du hin!“ Draußen, doch wohl in der Wirklichkeit und nicht auf der Straße.

Die antikapitalistischen Ideen haben heute die Massen ergriffen. Aber eine antikapitalistische Stimmung ist noch keine sozialistische Ueberzeugung. Hier beginnt erst die eigentliche Aufgabe einer positiven Kritik an der Barbarei des Kapitalismus.

Karl Marx hat uns die unverlierbaren Grundlagen dieser Kritik geliefert. Die Aufhebung des Privateigentums bedeutet keine Vernichtung der Bildung, der Zivilisation. „Wie wenig diese Aufhebung des Privateigentums (wie der rohe Kommunismus sie sich vorstellt) eine wirkliche Aneignung ist, beweist eben die abstrakte Negation der ganzen Welt, der Bildung und der Zivilisation; die Rückkehr zur unnatürlichen Einfachheit des armen und bedürftigen Menschen, der nicht über das Privateigentum hinaus, sondern noch nicht einmal bei demselben angelangt ist.“ Schon im Alter von 26 Jahren hat Karl Marx diese Sätze geschrieben! Der junge Marx wollte die kapitalistische Barbarei nicht von außen revolutionieren. Nur aus dem jeweiligen Heute heraus kann eine sozialistische Zukunft gestaltet werden. Aber weil das Heute Anlag- und Einlagemöglichkeit künftiger Gestaltung bietet, deshalb ist der gegenwärtige Zustand nicht Barbarei schlechthin. Verneinen wir mit der „Aufhebung des Privateigentums“ auch die „ganze Welt der Bildung und Zivilisation“, dann schaffen wir nur eine neue Barbarei, dann sind wir selbst Barbaren.

Das Buch von Günter Weisenborn ist diesem Vorwurf ausgelegt. Es ist unbedingt und allgemein in der Kritik des Bestehenden, wie es unbedingt und zu allgemein in der Proklamierung des Kommenden ist. Es ist leichter den gordischen Knoten durch zu hauen als ihn mühsam zu entwirren. Und doch darf sich die sozialistische Jugend dieser Aufgabe nicht entziehen, wenn sie nicht vor lauter Wirklichkeitsucht vor der Wirklichkeit fliehen will.

Die Idee des Sozialismus ist uns zwar gegeben, aufgegeben ist uns aber ihre Verwirklichung!

Zwei Abendschwimmfeste bei den FS-Charlottenburg und bei Möwe-Neukölln

Gestern abend führten die Freien Schwimmer Charlottenburg ein sportlich interessantes Schwimmfest durch. Die anwesenden Zuschauer, die in der Mehrheit mit den Wettkämpfern gut bekannt waren, gingen bei den spannenden Kämpfen betriebsmäßig mit. Dadurch war es manchmal etwas laut in der Halle.

Mit einer Kraußtafel über 6 mal 50 Meter, in der die Männermannschaft und eine Jugendmannschaft zummentrafen, nahm der Abend seinen Anfang. Nach wechselnder Führung gelang es der ersten Mannschaft als erste anzuschlagen. In kurzen Abständen folgte dann die zweite Mannschaft und die erste Jugend. Die Männerlagentafel über 3 mal 100 Meter endete mit einem Sieg der Mannschaft Fr. Grünh, Pirwitz, Knobel, die von Anfang an in Führung lag. Grünh, der in der als zweite ankommenden Mannschaft als Schlussmann schwamm, konnte nur stark aufholen; zum Sieg seiner Leute reichte es jedoch nicht. Im Kraußschwimmen der männlichen Jugend über 100 Meter gab es eine Ueberholung. Die auf dem ersten Platz Erwarteten mußten sich mit dem dritten und vierten Platz begnügen. Erster wurde Jedamitz in 1.17,8 Min. vor Schulz 1.18,1 Min. Das Jugendkräußschwimmen gewann Langhammer in 1.30,1 Min. Sehr tüchtig zeigten sich die ganz Kleinen im Brust- und Kraußschwimmen. Bei den Mädchen wurde im 50-Meter-Brustschwimmen Ursula Jinczynski und bei den Knaben Hans Nachter erster. Bei den Anabenträufern gewann die 50-Meter-Strecke Krömer in 42,4 Sekunden.

Eine angenehme Unterbrechung der sportlichen Kämpfe brachte das Figurenlegen der Frauen sowie das Rettungsschwimmen, bei dem die Ketter sich im Straßenanzug am Start einfanden. Die zum Entkleiden gebrauchte Zeit würde mitgewertet. Die Alten des Vereins heimsten in ihrem Brustschwimmen über 50 Meter viel verständnisvollen Beifall ein.

Ganz besondere Aufmerksamkeit fand der Wasserballmehrkampf, bei dem die Teilnehmer im Balldrücken, Ziel- und Weitzuri ihre Geschicklichkeit zu beweisen hatten. Für die Jugend starteten die Mitglieder der ersten Jugendmannschaft, für die Männer die Bundesmeistermannschaft. Erster der Jugend wurde Straß mit 62 Punkten. Bei den Männern gewann infolge schwimmerischer Ueberlegenheit Ernst Grünh das Balldrücken. Er konnte jedoch im Gesamtloosement nur dritter werden, da er beim Zielwurf nicht genug Punkte gesammelt hatte. Hier erreichte Pirwitz 18 Punkte und wurde erster dadurch, daß er den Ball beim Weitzuri 24 Meter warf. Er erreichte insgesamt 73 Punkte. Neben Wasserballspielen der Jugend und der Kinder sah man zum Schluß ein Spiel der Männer-A-Klasse, das die Mannschaft Poerschke, E. Grünh, F. Grünh, Pirwitz, Brauer mit 9:7 Toren gewann.

Kraußtafel 6x50 Meter: 1. L. Mannschaft 3:18,4 Min.; 2. U. Mannschaft 3:18,1 Min. — Rinderbrustschwimmen 100 Meter Klasse B: 1. Sonas 1:28,4; 2. Fisch. — Rinderbrustschwimmen 50 Meter Mädchen: 1. Jinczynski 1:10,2; 2. Hoffmann 1:17. — Anaben: 1. Poerschke 47,1 Sek.; 2. Hoffmann 47,4 Sek.; 3. Krömer und Sudzoff. — Rettungsschwimmen: 1. Schulz 1:18,1; 2. Fischer 1:17,7; 3. Witts 1:18,4. — Wasserballmehrkampf: 1. Straß 62 P.; 2. Langhammer 50 P.; 3. Kraus 45 P. — Männer: 1. Pirwitz 73 P.; 2. D. Jakob 62 P.; 3. Kraus und Franz Gehlh 50 P. — Streckenlauf 30 Meter: 1. Jedamitz 42,4 Sek. — Frauenbrustschwimmen 100 Meter: 1. G. Grefer 1:47,8 Min.; 2. Schulz 1:50,2. — 50 Meter: 1. Alte Grefer 53,3 Sek.; 2. Krieger 55 Sek. — Brustschwimmen für Männer über 50 Jahre, 50 Meter: 1. Wendt 51,3 Sek.; 2. Krömer 52,4 Sek.; 3. Wehnert 52,9 Sek.

Die Sieger werden als Vereinsmeister angesehen.

Das „Möwe“-Schwimmfest

Möwe, dem Veranstalter eines Winterschwimmfestes war ein voller Erfolg beschieden. Durch den guten Besuch, den das Fest hatte, ist es dem Verein möglich, den erwerbslosen Mitgliedern wieder einige Zeit das Baden zu ermäßigten Preisen zu ermöglichen. In diesem Abend vertrat nicht nur die Sportschwimmer den Verein, sondern alle die des Schwimmens kundig sind, führten ihre Kunst vor. Bei den Knaben und Mädchen löste besonders das Eierfischschwimmen großen Jubel aus. Es kam hierbei nur auf die Geschicklichkeit an, weil das Ei nicht ins Wasser fallen durfte. Eine Sensation war die Männerkräußtafel über 6x50 Meter zwischen den Freien Schwimmern Groß-Berlin und Möwe, die FSÖB, knapp in 3.04,8 Minuten gewinnen konnte. Stark applaudiert wurde auch das von 16 Mädchenmitgliedern ausgeführte Figurenlegen. Im Wasserballspiel fanden sich die ersten Mannschaften von Groß-Berlin und Möwe gegenüber. Groß-Berlin zeigte zeitweise sehr gute Momente. Dadurch, daß sich das Spiel aber immer nur auf einige Spieler verteilte, kam Möwe in Vorteil. Möwe spielte zusammenhängender und konnte durch gutes Zu- und Abspiel das Spiel für sich mit 5:2 entscheiden. Während des Rübade's trabbelte alles im Rassin herum. Es wimmelte von jungen und alten Schwimmern, die sich jeder auf seine Art im Wasser amüsierten. Es zeigte sich wieder, daß keiner zu alt ist, um das Schwimmen zu erlernen und mit zu tun am fröhlichen Spiel.

Jugendbrustschwimmen 100 Meter: 1. Dutz (Möwe) 1:30,4 Min.; 2. Götter (Groß-Berlin) 1:34. — Rinderbrustschwimmen 100 Meter: 1. Götter (Groß-Berlin) 1:30,5; 2. Weber (Groß-Berlin) 1:36,7; 3. Dutz (Möwe) 1:39,2. — Rinderbrustschwimmen 50 Meter: 1. Groß-Berlin 1:18,5; 2. Möwe 1:20,5. — Wasserballmehrkampf über 30 Jahre: 1. Möwe 80 P.; 2. FSÖB, Neukölln 59,7; 3. Götter 49,7. — Männerkräußschwimmen 100 Meter: 1. Dutz (Groß-Berlin) 3:04,8; 2. Groß-Berlin 3:17,4; 3. Wilschoten (Möwe) 3:12. — Jugendkräußschwimmen 100 Meter: 1. Dutz (Möwe) 1:12,7; 2. Schulz (Groß-Berlin) 1:14. — Männerkräußschwimmen 50 Meter: 1. Dutz (Möwe) 0:58,1; 2. Schulz (Möwe) 0:58,6. — Frauenbrustschwimmen 100 Meter: 1. Götter (Möwe) 1:48,6; 2. Steinke (Möwe) 1:52,2. — Männerwasserballspiel A-Klasse.

Der Arbeiter-Schwimmerverein Möwe badet Mittwoch von 19 bis 21,45 Uhr im Stadtbad Neukölln, Genghoferstr. — Donnerstags von 19 bis 20,30 Uhr im Stadtbad Kreuzberg, Baerwaldstr. (Familienbad).

das Spiel gegen die Stettiner. Die Reinickendorfer fahren ab Gärtniger Bahnhof am Sonntag um 8,22 Uhr.

Eintracht	Römer	Gen	D. Müller	Marquardt
Schimmst	D. Müller	Frommhold	Schleiblich	Raafsch
Sänge	Schensch	Schulz	Rögel	Gerst
Kraus	Roffod	Sewel	Schwarik	Jelarsch

Die Eishockeymeisterschaften

Von den fünf an der Endrunde um die Europameisterschaft im Eishockey teilnehmenden Mannschaften standen sich am Donnerstagabend die von Desterreich und der Tschechoslowakei gegenüber. Die Mannschaft der Desterreicher, die den Titel zu verteidigen hat, war weiß etwas überlegen und gewann völlig verdient mit 3:0 Toren. Abends standen sich Schweden und die Schweiz gegenüber. Auch dieses Spiel ging nach hochinteressanten, erst zum Schluß des letzten Drittels ablaufendem Verlauf, unentschieden aus, und zwar 1:1, so daß wahrscheinlich erst der letzte Tag die Entscheidung bringen wird. Das letzte Spiel zwischen Deutschland und Desterreich mußte die Entscheidung bringen, welche Mannschaft in die Endrunde kommen würde. Doch Unentschieden 1:1 trennten sich die Gegner. Hätte man die Zahl der geschossenen Tore gewertet, wäre Deutschland aus dem Wettbewerb ausgeschieden. Die Spiele der Endrunde und der Trostrunde werden nach folgendem Plan abgewickelt: Freitag, 16 Uhr: Schweden-Desterreich, 20,15 Uhr: Deutschland-Tschechoslowakei, England-Frankreich, Sonnabend, 16 Uhr: kein Spiel, 20,15 Uhr: Schweden-Tschechoslowakei, Rumänien-Frankreich, Sonntag, 16 Uhr: Schweiz-Tschechoslowakei, 20,15 Uhr: Schweden-England, England-Lettland.

Schwimmfest der kaufmännischen Berufsschule Prenzlauer Berg. Die Berufsschule hat in ihren Turnstunden die Möglichkeit, die Schwimmhalle des größten europäischen Hallenbades, des Stadtbades Berlin-Mitte, zu benutzen. Es konnte ein großer Teil der Turnstunden in Schwimmstunden umgewandelt werden. Die Bedeutung dieser Maßnahme liegt darin, daß die berufsschulpflichtigen Jugendlichen durch das Schwimmen eine Leibesübung treiben können, die nicht nur den größten gesundheitlichen Wert hat, sondern auch durch planmäßige Uebung im Rettungsschwimmen zur Erziehung verantwortungsbewusster Persönlichkeiten beiträgt. Um eine Ueberführung über die erzielten Leistungen und einen Einblick in die unterrichtliche Arbeit der Schwimmstunden zu geben, veranstaltet die Schule unter der Bezeichnung „Eine fröhliche Schwimmstunde“ am 19. März, 20,30 Uhr, im Stadtbad Berlin-Mitte, Gariensstraße 5, ein Schwimmfest. Es werden Einzelwettkämpfe, Staffeln, Spiele im Nichtschwimmerbecken, Rettungsübungen, Sprünge in der Form einer Entwicklung von den Vorbereitungen bis zum Aussteigen und Ausschneiden aus dem Uebungsbetrieb im Brust-, Rücken-, Kraußschwimmen und aus der Arbeit mit Anfängern geboten.

Bundesneue Vereine teilen mit:

Arbeiter-Sportklub Nordost, Trainingsabend jeden Freitag, 10 Uhr, Sporthalle Alexanderplatz, 107. Abende herzlich willkommen.

Ballerpantomime „Fratresini“, Berlin-Garten, Sitzung Freitag, 18. März (Vollbesetzung). Abführung über die Anschaffung des ersten Vereins-Doppelpasses.

Lehrerverein „Die Katerkinder“, Führeraktion: 20. März Fahrt nach Bernau. Treffpunkt 7½ Uhr Bahnhof Bernau. — Freitag, 18. März, 19. März, 20. März, 21. März, 22. März, 23. März, 24. März, 25. März, 26. März, 27. März, 28. März, 29. März, 30. März, 31. März, 1. April, 2. April, 3. April, 4. April, 5. April, 6. April, 7. April, 8. April, 9. April, 10. April, 11. April, 12. April, 13. April, 14. April, 15. April, 16. April, 17. April, 18. April, 19. April, 20. April, 21. April, 22. April, 23. April, 24. April, 25. April, 26. April, 27. April, 28. April, 29. April, 30. April, 1. Mai, 2. Mai, 3. Mai, 4. Mai, 5. Mai, 6. Mai, 7. Mai, 8. Mai, 9. Mai, 10. Mai, 11. Mai, 12. Mai, 13. Mai, 14. Mai, 15. Mai, 16. Mai, 17. Mai, 18. Mai, 19. Mai, 20. Mai, 21. Mai, 22. Mai, 23. Mai, 24. Mai, 25. Mai, 26. Mai, 27. Mai, 28. Mai, 29. Mai, 30. Mai, 31. Mai, 1. Juni, 2. Juni, 3. Juni, 4. Juni, 5. Juni, 6. Juni, 7. Juni, 8. Juni, 9. Juni, 10. Juni, 11. Juni, 12. Juni, 13. Juni, 14. Juni, 15. Juni, 16. Juni, 17. Juni, 18. Juni, 19. Juni, 20. Juni, 21. Juni, 22. Juni, 23. Juni, 24. Juni, 25. Juni, 26. Juni, 27. Juni, 28. Juni, 29. Juni, 30. Juni, 1. Juli, 2. Juli, 3. Juli, 4. Juli, 5. Juli, 6. Juli, 7. Juli, 8. Juli, 9. Juli, 10. Juli, 11. Juli, 12. Juli, 13. Juli, 14. Juli, 15. Juli, 16. Juli, 17. Juli, 18. Juli, 19. Juli, 20. Juli, 21. Juli, 22. Juli, 23. Juli, 24. Juli, 25. Juli, 26. Juli, 27. Juli, 28. Juli, 29. Juli, 30. Juli, 31. Juli, 1. August, 2. August, 3. August, 4. August, 5. August, 6. August, 7. August, 8. August, 9. August, 10. August, 11. August, 12. August, 13. August, 14. August, 15. August, 16. August, 17. August, 18. August, 19. August, 20. August, 21. August, 22. August, 23. August, 24. August, 25. August, 26. August, 27. August, 28. August, 29. August, 30. August, 31. August, 1. September, 2. September, 3. September, 4. September, 5. September, 6. September, 7. September, 8. September, 9. September, 10. September, 11. September, 12. September, 13. September, 14. September, 15. September, 16. September, 17. September, 18. September, 19. September, 20. September, 21. September, 22. September, 23. September, 24. September, 25. September, 26. September, 27. September, 28. September, 29. September, 30. September, 1. Oktober, 2. Oktober, 3. Oktober, 4. Oktober, 5. Oktober, 6. Oktober, 7. Oktober, 8. Oktober, 9. Oktober, 10. Oktober, 11. Oktober, 12. Oktober, 13. Oktober, 14. Oktober, 15. Oktober, 16. Oktober, 17. Oktober, 18. Oktober, 19. Oktober, 20. Oktober, 21. Oktober, 22. Oktober, 23. Oktober, 24. Oktober, 25. Oktober, 26. Oktober, 27. Oktober, 28. Oktober, 29. Oktober, 30. Oktober, 31. Oktober, 1. November, 2. November, 3. November, 4. November, 5. November, 6. November, 7. November, 8. November, 9. November, 10. November, 11. November, 12. November, 13. November, 14. November, 15. November, 16. November, 17. November, 18. November, 19. November, 20. November, 21. November, 22. November, 23. November, 24. November, 25. November, 26. November, 27. November, 28. November, 29. November, 30. November, 1. Dezember, 2. Dezember, 3. Dezember, 4. Dezember, 5. Dezember, 6. Dezember, 7. Dezember, 8. Dezember, 9. Dezember, 10. Dezember, 11. Dezember, 12. Dezember, 13. Dezember, 14. Dezember, 15. Dezember, 16. Dezember, 17. Dezember, 18. Dezember, 19. Dezember, 20. Dezember, 21. Dezember, 22. Dezember, 23. Dezember, 24. Dezember, 25. Dezember, 26. Dezember, 27. Dezember, 28. Dezember, 29. Dezember, 30. Dezember, 31. Dezember, 1. Januar, 2. Januar, 3. Januar, 4. Januar, 5. Januar, 6. Januar, 7. Januar, 8. Januar, 9. Januar, 10. Januar, 11. Januar, 12. Januar, 13. Januar, 14. Januar, 15. Januar, 16. Januar, 17. Januar, 18. Januar, 19. Januar, 20. Januar, 21. Januar, 22. Januar, 23. Januar, 24. Januar, 25. Januar, 26. Januar, 27. Januar, 28. Januar, 29. Januar, 30. Januar, 31. Januar, 1. Februar, 2. Februar, 3. Februar, 4. Februar, 5. Februar, 6. Februar, 7. Februar, 8. Februar, 9. Februar, 10. Februar, 11. Februar, 12. Februar, 13. Februar, 14. Februar, 15. Februar, 16. Februar, 17. Februar, 18. Februar, 19. Februar, 20. Februar, 21. Februar, 22. Februar, 23. Februar, 24. Februar, 25. Februar, 26. Februar, 27. Februar, 28. Februar, 29. Februar, 1. März, 2. März, 3. März, 4. März, 5. März, 6. März, 7. März, 8. März, 9. März, 10. März, 11. März, 12. März, 13. März, 14. März, 15. März, 16. März, 17. März, 18. März, 19. März, 20. März, 21. März, 22. März, 23. März, 24. März, 25. März, 26. März, 27. März, 28. März, 29. März, 30. März, 31. März, 1. April, 2. April, 3. April, 4. April, 5. April, 6. April, 7. April, 8. April, 9. April, 10. April, 11. April, 12. April, 13. April, 14. April, 15. April, 16. April, 17. April, 18. April, 19. April, 20. April, 21. April, 22. April, 23. April, 24. April, 25. April, 26. April, 27. April, 28. April, 29. April, 30. April, 1. Mai, 2. Mai, 3. Mai, 4. Mai, 5. Mai, 6. Mai, 7. Mai, 8. Mai, 9. Mai, 10. Mai, 11. Mai, 12. Mai, 13. Mai, 14. Mai, 15. Mai, 16. Mai, 17. Mai, 18. Mai, 19. Mai, 20. Mai, 21. Mai, 22. Mai, 23. Mai, 24. Mai, 25. Mai, 26. Mai, 27. Mai, 28. Mai, 29. Mai, 30. Mai, 31. Mai, 1. Juni, 2. Juni, 3. Juni, 4. Juni, 5. Juni, 6. Juni, 7. Juni, 8. Juni, 9. Juni, 10. Juni, 11. Juni, 12. Juni, 13. Juni, 14. Juni, 15. Juni, 16. Juni, 17. Juni, 18. Juni, 19. Juni, 20. Juni, 21. Juni, 22. Juni, 23. Juni, 24. Juni, 25. Juni, 26. Juni, 27. Juni, 28. Juni, 29. Juni, 30. Juni, 1. Juli, 2. Juli, 3. Juli, 4. Juli, 5. Juli, 6. Juli, 7. Juli, 8. Juli, 9. Juli, 10. Juli, 11. Juli, 12. Juli, 13. Juli, 14. Juli, 15. Juli, 16. Juli, 17. Juli, 18. Juli, 19. Juli, 20. Juli, 21. Juli, 22. Juli, 23. Juli, 24. Juli, 25. Juli, 26. Juli, 27. Juli, 28. Juli, 29. Juli, 30. Juli, 1. August, 2. August, 3. August, 4. August, 5. August, 6. August, 7. August, 8. August, 9. August, 10. August, 11. August, 12. August, 13. August, 14. August, 15. August, 16. August, 17. August, 18. August, 19. August, 20. August, 21. August, 22. August, 23. August, 24. August, 25. August, 26. August, 27. August, 28. August, 29. August, 30. August, 1. September, 2. September, 3. September, 4. September, 5. September, 6. September, 7. September, 8. September, 9. September, 10. September, 11. September, 12. September, 13. September, 14. September, 15. September, 16. September, 17. September, 18. September, 19. September, 20. September, 21. September, 22. September, 23. September, 24. September, 25. September, 26. September, 27. September, 28. September, 29. September, 30. September, 1. Oktober, 2. Oktober, 3. Oktober, 4. Oktober, 5. Oktober, 6. Oktober, 7. Oktober, 8. Oktober, 9. Oktober, 10. Oktober, 11. Oktober, 12. Oktober, 13. Oktober, 14. Oktober, 15. Oktober, 16. Oktober, 17. Oktober, 18. Oktober, 19. Oktober, 20. Oktober, 21. Oktober, 22. Oktober, 23. Oktober, 24. Oktober, 25. Oktober, 26. Oktober, 27. Oktober, 28. Oktober, 29. Oktober, 30. Oktober, 1. November, 2. November, 3. November, 4. November, 5. November, 6. November, 7. November, 8. November, 9. November, 10. November, 11. November, 12. November, 13. November, 14. November, 15. November, 16. November, 17. November, 18. November, 19. November, 20. November, 21. November, 22. November, 23. November, 24. November, 25. November, 26. November, 27. November, 28. November, 29. November, 30. November, 1. Dezember, 2. Dezember, 3. Dezember, 4. Dezember, 5. Dezember, 6. Dezember, 7. Dezember, 8. Dezember, 9. Dezember, 10. Dezember, 11. Dezember, 12. Dezember, 13. Dezember, 14. Dezember, 15. Dezember, 16. Dezember, 17. Dezember, 18. Dezember, 19. Dezember, 20. Dezember, 21. Dezember, 22. Dezember, 23. Dezember, 24. Dezember, 25. Dezember, 26. Dezember, 27. Dezember, 28. Dezember, 29. Dezember, 30. Dezember, 1. Januar, 2. Januar, 3. Januar, 4. Januar, 5. Januar, 6. Januar, 7. Januar, 8. Januar, 9. Januar, 10. Januar, 11. Januar, 12. Januar, 13. Januar, 14. Januar, 15. Januar, 16. Januar, 17. Januar, 18. Januar, 19. Januar, 20. Januar, 21. Januar, 22. Januar, 23. Januar, 24. Januar, 25. Januar, 26. Januar, 27. Januar, 28. Januar, 29. Januar, 30. Januar, 1. Februar, 2. Februar, 3. Februar, 4. Februar, 5. Februar, 6. Februar, 7. Februar, 8. Februar, 9. Februar, 10. Februar, 11. Februar, 12. Februar, 13. Februar, 14. Februar, 15. Februar, 16. Februar, 17. Februar, 18. Februar, 19. Februar, 20. Februar, 21. Februar, 22. Februar, 23. Februar, 24. Februar, 25. Februar, 26. Februar, 27. Februar, 28. Februar, 29. Februar, 1. März, 2. März, 3. März, 4. März, 5. März, 6. März, 7. März, 8. März, 9. März, 10. März, 11. März, 12. März, 13. März, 14. März, 15. März, 16. März, 17. März, 18. März, 19. März, 20. März, 21. März, 22. März, 23. März, 24. März, 25. März, 26. März, 27. März, 28. März, 29. März, 30. März, 1. April, 2. April, 3. April, 4. April, 5. April, 6. April, 7. April, 8. April, 9. April, 10. April, 11. April, 12. April, 13. April, 14. April, 15. April, 16. April, 17. April, 18. April, 19. April, 20. April, 21. April, 22. April, 23. April, 24. April, 25. April, 26. April, 27. April, 28. April, 29. April, 30. April, 1. Mai, 2. Mai, 3. Mai, 4. Mai, 5. Mai, 6. Mai, 7. Mai, 8. Mai, 9. Mai, 10. Mai, 11. Mai, 12. Mai, 13. Mai, 14. Mai, 15. Mai, 16. Mai, 17. Mai, 18. Mai, 19. Mai, 20. Mai, 21. Mai, 22. Mai, 23. Mai, 24. Mai, 25. Mai, 26. Mai, 27. Mai, 28. Mai, 29. Mai, 30. Mai, 1. Juni, 2. Juni, 3. Juni, 4. Juni, 5. Juni, 6. Juni, 7. Juni, 8. Juni, 9. Juni, 10. Juni, 11. Juni, 12. Juni, 13. Juni, 14. Juni, 15. Juni, 16. Juni, 17. Juni, 18. Juni, 19. Juni, 20. Juni, 21. Juni, 22. Juni, 23. Juni, 24. Juni, 25. Juni, 26. Juni, 27. Juni, 28. Juni, 29. Juni, 30. Juni, 1. Juli, 2. Juli, 3. Juli, 4. Juli, 5. Juli, 6. Juli, 7. Juli, 8. Juli, 9. Juli, 10. Juli, 11. Juli, 12. Juli, 13. Juli, 14. Juli, 15. Juli, 16. Juli, 17. Juli, 18. Juli, 19. Juli, 20. Juli, 21. Juli, 22. Juli, 23. Juli, 24. Juli, 25. Juli, 26. Juli, 27. Juli, 28. Juli, 29. Juli, 30. Juli, 1. August, 2. August, 3. August, 4. August, 5. August, 6. August, 7. August, 8. August, 9. August, 10. August, 11. August, 12. August, 13. August, 14. August, 15. August, 16. August, 17. August, 18. August, 19. August, 20. August, 21. August, 22. August, 23. August, 24. August, 25. August, 26. August, 27. August, 28. August, 29. August, 30. August, 1. September, 2. September, 3. September, 4. September, 5. September, 6. September, 7. September, 8. September, 9. September, 10. September, 11. September, 12. September, 13. September, 14. September, 15. September, 16. September, 17. September, 18. September, 19. September, 20. September, 21. September, 22. September, 23. September, 24. September, 25. September, 26. September, 27. September, 28. September, 29. September, 30. September, 1. Oktober, 2. Oktober, 3. Oktober, 4. Oktober, 5. Oktober, 6. Oktober, 7. Oktober, 8. Oktober, 9. Oktober, 10. Oktober, 11. Oktober, 12. Oktober, 13. Oktober, 14. Oktober, 15. Oktober, 16. Oktober, 17. Oktober, 18. Oktober, 19. Oktober, 20. Oktober, 21. Oktober, 22. Oktober, 23. Oktober, 24. Oktober, 25. Oktober, 26. Oktober, 27. Oktober, 28. Oktober, 29. Oktober, 30. Oktober, 1. November, 2. November, 3. November, 4. November, 5. November, 6. November, 7. November, 8. November, 9. November, 10. November, 11. November, 12. November, 13. November, 14. November, 15. November, 16. November, 17. November, 18. November, 19. November, 20. November, 21. November, 22. November, 23. November, 24. November, 25. November, 26. November, 27. November, 28. November, 29. November, 30. November, 1. Dezember, 2. Dezember, 3. Dezember, 4. Dezember, 5. Dezember, 6. Dezember, 7. Dezember, 8. Dezember, 9. Dezember, 10. Dezember, 11. Dezember, 12. Dezember, 13. Dezember, 14. Dezember, 15. Dezember, 16. Dezember, 17. Dezember, 18. Dezember, 19. Dezember, 20. Dezember, 21. Dezember, 22. Dezember, 23. Dezember, 24. Dezember, 25. Dezember, 26. Dezember, 27. Dezember, 28. Dezember, 29. Dezember, 30. Dezember, 1. Januar, 2. Januar, 3. Januar, 4. Januar, 5. Januar, 6. Januar, 7. Januar, 8. Januar, 9. Januar, 10. Januar, 11. Januar, 12. Januar, 13. Januar, 14. Januar, 15. Januar, 16. Januar, 17. Januar, 18. Januar, 19. Januar, 20. Januar, 21. Januar, 22. Januar, 23. Januar, 24. Januar, 25. Januar, 26. Januar, 27. Januar, 28. Januar, 29. Januar, 30. Januar, 1. Februar, 2. Februar, 3. Februar, 4. Februar, 5. Februar, 6. Februar, 7. Februar, 8. Februar, 9. Februar, 10. Februar, 11. Februar, 12. Februar, 13. Februar, 14. Februar, 15. Februar, 16. Februar, 17. Februar, 18. Februar, 19. Februar, 20. Februar, 21. Februar, 22. Februar, 23. Februar, 24. Februar, 25. Februar, 26. Februar, 27. Februar, 28. Februar, 29. Februar, 1. März, 2. März, 3. März, 4. März, 5. März, 6. März, 7. März, 8. März, 9. März, 10. März, 11. März, 12. März, 13. März, 14. März, 15. März, 16. März, 17. März, 18. März, 19. März, 20. März, 21. März, 22. März, 23. März, 24. März, 25. März, 26. März, 27. März, 28. März, 29. März, 30. März, 1. April, 2. April, 3. April, 4. April, 5. April, 6. April, 7. April, 8. April, 9. April, 10. April, 11. April, 12. April, 13. April, 14. April, 15. April, 16. April, 17. April, 18. April, 19. April, 20. April, 21. April, 22. April, 23. April, 24. April, 25. April, 26. April, 27. April, 28. April, 29. April, 30. April, 1. Mai, 2. Mai, 3. Mai, 4. Mai, 5. Mai, 6. Mai, 7. Mai, 8. Mai, 9. Mai, 10. Mai, 11. Mai, 12. Mai, 13. Mai, 14. Mai, 15. Mai, 16. Mai, 17. Mai, 18. Mai, 19. Mai, 20. Mai, 21. Mai, 22. Mai, 23. Mai, 24. Mai, 25. Mai, 26. Mai, 27. Mai, 28. Mai, 29. Mai, 30. Mai, 1. Juni, 2. Juni, 3. Juni, 4. Juni, 5. Juni, 6. Juni, 7. Juni, 8. Juni, 9. Juni, 10. Juni, 11. Juni, 12. Juni, 13. Juni, 14. Juni, 15. Juni, 16. Juni, 17. Juni, 18. Juni, 19. Juni, 20. Juni, 21. Juni, 22. Juni, 23. Juni, 24. Juni, 25. Juni, 26. Juni, 27. Juni, 28. Juni, 29. Juni, 30. Juni, 1. Juli, 2. Juli, 3. Juli, 4. Juli, 5. Juli, 6. Juli, 7. Juli, 8. Juli, 9. Juli, 10. Juli, 11. Juli, 12. Juli, 13. Juli, 14. Juli, 15. Juli, 16. Juli, 17. Juli, 18. Juli, 19. Juli, 20. Juli, 21. Juli, 22. Juli, 23. Juli, 24. Juli, 25. Juli, 26. Juli, 27. Juli, 28. Juli, 29. Juli, 30. Juli, 1. August, 2. August, 3. August, 4. August, 5. August, 6. August, 7. August, 8. August, 9. August, 10. August, 11. August, 12. August, 13. August, 14. August, 15. August, 16. August, 17. August, 18. August, 19. August, 20. August, 21. August, 22. August, 23. August, 24. August, 25. August, 26. August, 27. August, 28. August, 29. August, 30. August, 1. September, 2. September, 3. September, 4. September, 5. September, 6. September, 7. September, 8. September, 9. September, 10. September, 11. September, 12. September, 13. September, 14. September, 15. September, 16. September, 17. September, 18. September, 19. September, 20. September, 21. September, 22. September, 23. September, 24. September, 25. September, 26. September, 27. September, 28. September, 29. September, 30. September, 1. Oktober, 2. Oktober, 3. Oktober, 4. Oktober, 5. Oktober, 6. Oktober, 7. Oktober, 8. Oktober, 9. Oktober, 10. Oktober, 11. Oktober, 12. Oktober, 13. Oktober, 14. Oktober, 15. Oktober, 16. Oktober, 17. Oktober, 18. Oktober, 19. Oktober, 20. Oktober, 21. Oktober, 22. Oktober, 23. Oktober, 24. Oktober, 25. Oktober, 26. Oktober, 27. Oktober, 28. Oktober, 29. Oktober, 30. Oktober, 1. November, 2. November, 3. November, 4. November, 5. November, 6. November, 7. November, 8. November, 9. November, 10. November, 11. November, 12. November, 13. November, 14. November, 15. November, 16. November, 17. November, 18. November, 19. November, 20. November, 21. November, 22. November, 23. November, 24. November, 25. November, 26. November, 27. November, 28. November, 29. November, 30. November, 1. Dezember, 2. Dezember, 3. Dezember, 4. Dezember, 5. Dezember, 6. Dezember, 7. Dezember, 8. Dezember, 9. Dezember, 10. Dezember, 11. Dezember, 12. Dezember, 13. Dezember, 14. Dezember, 15. Dezember, 16. Dezember, 17. Dezember, 18. Dezember, 19. Dezember, 20. Dezember, 21. Dezember, 22. Dezember, 23. Dezember, 24. Dezember, 25. Dezember, 26. Dezember, 27. Dezember, 28. Dezember, 29. Dezember, 30. Dezember, 1. Januar, 2. Januar, 3. Januar, 4. Januar, 5. Januar, 6. Januar, 7. Januar, 8. Januar, 9. Januar, 10. Januar, 11. Januar, 12. Januar, 13. Januar, 14. Januar, 15. Januar, 16. Januar, 17. Januar, 18. Januar, 19. Januar, 20. Januar, 21. Januar, 22. Januar, 23. Januar, 24. Januar, 25. Januar, 26. Januar, 27. Januar, 28. Januar, 29. Januar, 30. Januar, 1. Februar, 2. Februar, 3. Februar, 4. Februar, 5. Februar, 6. Februar, 7. Februar, 8. Februar, 9. Februar, 10. Februar, 11. Februar, 12. Februar, 13. Februar, 14. Februar, 15. Februar, 16. Februar, 17. Februar, 18. Februar, 19. Februar, 20. Februar, 21. Februar, 22. Februar, 23. Februar, 24. Februar, 25. Februar, 26. Februar, 27. Februar, 28. Februar, 29. Februar, 1. März, 2. März, 3. März, 4. März, 5. März, 6. März, 7. März, 8. März, 9. März, 10. März, 11. März, 12. März, 13. März, 14. März, 15. März, 16. März, 17. März, 18. März, 19. März, 20. März, 21. März, 22. März, 23. März, 24. März, 25. März, 26. März, 27. März, 28. März, 29. März, 30. März, 1. April, 2. April, 3. April, 4. April, 5. April, 6. April, 7. April, 8. April, 9. April, 10. April, 11. April, 12. April, 13. April, 14. April, 15. April, 16. April, 17. April, 18. April, 19. April, 20. April, 21. April, 22. April, 23. April, 24. April, 25. April, 26. April, 27. April, 28. April, 29. April, 30. April, 1. Mai, 2. Mai, 3. Mai, 4. Mai, 5. Mai, 6. Mai, 7. Mai, 8. Mai, 9. Mai, 10. Mai, 11. Mai, 12. Mai, 13. Mai, 14. Mai, 15. Mai, 16. Mai, 17. Mai, 18. Mai, 19. Mai, 20. Mai, 21. Mai, 22. Mai, 23. Mai, 24. Mai, 25. Mai, 26. Mai, 27. Mai, 28. Mai, 29. Mai, 30. Mai, 1. Juni, 2. Juni, 3. Juni, 4. Juni, 5. Juni, 6. Juni, 7. Juni, 8. Juni, 9. Juni, 1